

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Albtalbote. 1936-1943 1936

285 (7.12.1936)

Der Wobtalbote

Mittelbadischer Kurier' gegr. 1863

Ettlinger Heimatblatt

Badischer Landsmann' gegr. 1896

Erscheint wöchentlich sechsmal. — Bezugspreis: Frei Haus monatlich 1.50 RM., im Verlag abgeholt 1.35 RM., durch die Post bez. monatlich 1.50 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. — Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keinen Anspruch bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Anzeigenpreis: Die 46 mm breite Millimeterzeile 6 Pfg., Tagesanzeigen mm 18 Pfg.; Preisermäßigung lt. Preisliste 1. Bei Konturs u. Zwangsvergleich erlischt der Nachlaß-Anspruch. — Beilagen das Tausend 12 RM. auschl. Postgebühren. — Abbestellung der Zeitung können nur bis 25. auf den Monatslehren angenommen werden.

Verlag: Buch- und Steinruderei Richard Barth, Ettlingen, Kronenstraße 26, Fernruf 78. — Druck: Badische Couvertdruckerei Alfred Graf, Ettlingen, Fernr. 187. — Hauptschriftleiter: Eugen Reute, Ettlingen, verantw. für den gesamten Textteil; verantw. für Anzeigen: Hermann Strund, Ettlingen. — D. A. XI. 36: 2790

Nr. 285

Montag, den 7. Dezember 1936

Jahrgang 74

Der Tag der nationalen Solidarität:

Ein Markstein im Aufbauwerk.

Dr. Goebbels zum Ergebnis der Sammlung. — 1,3 Millionen Mk. mehr als im Vorjahre.

Berlin, 7. Dezember.

Reichsminister Dr. Goebbels veröffentlicht folgende Erklärung:

„Angeichts des einzigartigen Ergebnisses der diesjährigen Sammlung am „Tage der nationalen Solidarität“ ist es mir ein Bedürfnis, allen Beteiligten, den ungezählten bekannten und unbekannt Sammlern, aber auch den vielen Millionen Spendern herzlichen und aufrichtigen Dank zu sagen. Die deutsche Nation hat sich bei dieser Großaktion des Winterhilfswerkes für die Armen und Notleidenden in diesem Jahre zu einer Art sozialer Volksabstimmung zusammenschlossen.

Im friedlichen Opferwillen haben wir Deutschen eine Schlacht auf dem Felde der Volksgemeinschaft gewonnen.

Zugleich aber war dieser Sammeltag seinem Sinn und Zweck gemäß ein demonstratives Bekenntnis aller im öffentlichen Leben stehenden deutschen Männer und Frauen zu jenem großen Heer unbekannter Sammler, die durch ihr unermüdeltes, stilles Wirken das Winterhilfswerk zur größten sozialen Einrichtung der Gegenwart gemacht haben. Sie seien deshalb besonders in diesem Dank miteingeschlossen.

Der 5. Dezember 1936 ist damit ein Markstein im sozialistischen Aufbauwerk des Führers geworden.

Millionen Kinder der vom Winterhilfswerk betreuten Volksgenossen, denen wir am 21. Dezember eine besondere Weihnachtsfreude bereiten wollen, werden mit glänzenden Augen und glücklichem Herzen der Nation ihren Dank für den am 5. Dezember bewiesenen Opferwillen abtatten.

Dazu wird ergänzend mitgeteilt: Die Ergebnisse in den einzelnen Gauen Deutschlands, verglichen mit den Ergebnissen der Jahre 1934 und 1935 zeigen folgenden Stand:

Gau	1934	1935	1936
Baden	148 000,00	141 500,00	196 599,27
Bayer. Ostmark	110 000,00	94 228,00	125 000,00
Berlin	300 000,00	319 193,21	517 060,54
Düsseldorf	104 000,00	119 633,17	168 136,76
Essen	46 000,00	55 149,06	66 066,87
Franken	50 000,00	88 172,19	138 791,02
Halle-Merseburg	89 000,00	69 977,03	92 777,31
Hamburg	54 000,00	103 351,50	182 966,10
Hessen-Nassau	220 000,00	185 000,00	212 993,43
Koblenz-Trier	50 000,00	43 827,76	67 414,65
Rhein-Lachen	102 000,00	120 000,00	123 119,24
Rurhessen	77 000,00	67 625,27	90 849,98
Ruhrmark	180 000,00	175 000,00	191 171,40
Magdeburg-Anhalt	165 000,00	167 975,57	187 792,59
Main-Franken	48 000,00	44 682,35	53 790,07
Mecklenburg-Vorpommern	90 000,00	110 582,17	161 760,23
München-Oberbayern	123 000,00	150 000,00	225 151,22
Ost-Hannover	136 000,00	175 000,00	282 680,02
Ostpreußen	134 000,00	89 378,86	89 861,76
Pommern	144 000,00	111 702,57	124 733,28
Saarpalz	61 000,00	94 687,73	95 287,72
Sachsen	284 000,00	293 486,97	380 434,69
Schlesien	232 000,00	250 000,00	237 777,94
Schleswig-Holstein	221 000,00	204 000,00	283 000,00
Schwaben	85 000,00	67 912,00	120 708,96
Südthür.-Braunschw.	107 000,00	100 576,39	125 035,91
Thüringen	159 000,00	117 427,81	134 648,45
Weber-Ems	76 000,00	119 132,00	147 356,27
Weistal-Nord	127 000,00	117 736,03	116 151,39
Weistal-Süd	99 000,00	101 235,58	114 151,14
Württemberg	200 000,00	187 000,00	310 000,00
Zusammen 1934: 4 021 000,00; 1935: 4 084 813,49; 1936: 5 363 267,51 Mark.			

Das überwältigende Ergebnis der Sammlungen am „Tage der nationalen Solidarität“ darf ohne Befinnen als ein erneuter Beweis dafür angesehen werden, daß das deutsche Volk mit beispielloser Geschlossenheit hinter seiner Führung steht und — das zeigt es ja durch sein praktisches Verhalten — endgültig dem Bolschewismus, der an anderen Orten Europas so drohend sein Haupt erhebt, den Rücken gekehrt hat. Während anderswo die Banken gestürzt und die Spargelder abgehoben werden, weil das Volk den Banken und dem Staate nicht traut, vertraut das deutsche Volk willig sein Geld seiner Führung an und stützt damit all den seinen Dank ab, die auf wichtigem Posten stehen und am Tage der nationalen Solidarität für eine große Aktion

des Volkes eintraten. Für jeden Deutschen ist das Ergebnis des Winterhilfswerkes die große Lehre, daß sein Volk zu jedem Opfer bereit ist, daß es ein wunderbares Volk ist, auf das mit Recht jeder Deutsche stolz sein kann. Der hier gezeigte Sozialismus steht in krassem Gegensatz zu dem angebotenen Sozialismus jener Staaten, in denen zwar viel vom Sozialismus geredet wird, in denen aber viele Millionen hungern und frieren müssen, ohne daß der Staat oder eine seiner Organisationen sich ihrer auch nur notdürftig annimmt. So entspricht der Stolz, mit dem Reichsminister Dr. Goebbels das Sammelergebnis des 5. Dezember eine Art sozialer Volksabstimmung nennt, in der Tat der Empfindung, die einen jeden Nationalsozialisten angesichts dieses geschlossenen und eindrucksvollen Bekenntnisses zur Volksgemeinschaft erfüllen muß.

Der Dank des Winterhilfswerkes

Der Tag der nationalen Solidarität ist zu einem machtvollen Bekenntnis für die deutsche Volks- und Schicksalsgemeinschaft geworden. Durch den selbstlosen Einsatz der führenden Männer der Bewegung, des Staates und der Wirtschaft wurde das Ergebnis dieser Sammelaktion zu einem großen Erfolg ausgefallt.

Ich möchte daher allen Sammlern zugleich im Namen der Betreuten des Winterhilfswerkes meinen herzlichen Dank auszusprechen.

Heil Hitler!

(gez.): Dinkel, Gaubeauftragter des Winterhilfswerkes 1936-37.

Die Sammlung in der Reichshauptstadt

Zum dritten Male gab das deutsche Volk am Tag der nationalen Solidarität wieder jenes einzigartige Beispiel wahrer Kameradschaft und echten Gemeinschaftsgeistes, wie wir es in den beiden Vorjahren schon erlebten. Auch dieses Mal hatten sich führende Männer von Partei und Staat, der Wissenschaft, der Kunst, der Wirtschaft und der Presse eingereiht in das Millionenheer der unbekannt Sammler. In der Reichshauptstadt sammelten fast alle Männer der Reichsregierung und der Reichsleitung der NSDAP, hier sammelten die bekanntesten Männer und Frauen des Sports, von Bühne und Film. Auf dem Hermannplatz in

Neutouren, wo der Stellvertreter des Führers zunächst sammelte, herrschte schon vor der angelegten Zeit riesiger Verkehr. Ehe Rudolf Heß sich einen Standort aussuchen konnte, war er umringt und man sah nichts als ein wogendes Meer hochgereckter Hände der zahllosen Spender. Er mußte schließlich eine Gasse freimachen. Ministerpräsident Hermann Göring sammelte am Eingang zur Passage Unter den Linden. Nicht an dicht zu Tausenden stand hier die Menge, um ihm ihr Scherlein in die Büchse zu tun, die diesmal wieder aus einer großen Holztruhe bestand. Herzliches Händeschütteln gab es, als der italienische Botschafter mit seiner Gattin an die Sammelbüchse herantrat. Gegen 10 Uhr begab sich der Ministerpräsident nach dem Alexanderplatz und weiter zum Wedding, um dann die großen Berliner Hotels noch einmal mit seiner Sammelbüchse aufzusuchen. Für den vorausgehenden Massenandrang an der Sammelstelle des Reichsministers Dr. Goebbels, der auch diesmal wieder am Hotel Adlon Unter den Linden die Spenden entgegennahm, hatte man wieder die bewährte Verkehrsregelung des Vorjahres eingerichtet. Die Spender kamen nur vom Brandenburger Tor her durch einen von SS-Männern freigehaltenen Engpaß heran. Mit und Jung, Väter und Mütter, Männer der Parteigliederungen und der Wehrmacht, Kriegsbeschädigte, Beamte in Uniformen, Auslandsdeutsche und auch sehr viele Ausländer — eine einzige nicht abbrechende Kette von Menschen, die ohne Ausnahme gerne und freudig ihr Opfer darbrachten.

Im Anschluß an die Straßensammlung fand sich eine Anzahl von Künstlern und Künstlerinnen von Bühne und Film beim Führer und Reichskanzler in der Reichskanzlei ein. Der Führer und Reichskanzler gab jedem einzelnen der Sammler einen größeren Betrag für die Sammelbüchse.

Das Sammelergebnis in Baden

Ein machtvolles Bekenntnis zu Volk und Staat.

Karlsruhe, 7. Dez. Wie in den vergangenen Jahren, so gestaltete sich auch in diesem Jahre der „Tage der nationalen Solidarität“ zu einem machtvollen Bekenntnis für Volk und Staat. Im Grenzgau Baden wurden als vorläufiges Sammelergebnis 196 395,45 Mark geerntet. Dieses stolze Ergebnis zeigt, daß unsere Volksgenossen den Ruf zum

Fortsetzung auf der 2. Seite.

An der Bilbao-Front:

Neue nationale Erfolge.

Wieder 30 nationale Bomber über Madrid. — Valencia im Verteidigungszustand

Salamanca, 7. Dez. (Vom Sonderberichterstatter des DNB.) Einem Bericht des Rundfunksenders von San Sebastian zufolge griffen Truppen der spanischen Nationalregierung, die verstärkt wurden durch Navarra-Freiwillige, am Sonntag in der Nähe der Ortschaft Mondragon an der Bilbao-Front die roten Stellungen an. Die Roten ergriffen nach nur geringfügigem Widerstand die Flucht. Die Nationalen eroberten große Mengen Handgranaten und anderes Kriegsmaterial.

Der gleiche Sender meldet, daß nationale Flieger am Sonntag die besetzten Hafenanlagen von Barcelona mit Bomben belegt hätten. 30 nationale Bomber-Flugzeuge seien auch über Madrid erschienen und hätten die von den Roten besetzten Gebäude im Stadtviertel Moncloa bombardiert. Das Bombardement am Sonntag soll das bisher heftigste gewesen sein.

Der rote Sender Valencia meldet, daß in Valencia mit umfangreichen Befestigungsarbeiten begonnen werde. Es sei ein „Büro für Befestigungsarbeiten“ eingerichtet worden, das unter Leitung ausländischer Techniker stehe. Man plane, die Hafenanlagen, die nahe am Hafen liegenden Häuser sowie die zur Stadt führenden Landstraßen durch Anlage von Schützengraben, Batterien, Maschinengewehrnestern usw. in Verteidigungszustand zu setzen und Valencia so zu einer „uneinnehmbaren Festung“ auszubauen.

Der rote Rundfunksender Madrid gibt einen Aufruf des roten „Verteidigungsausschusses“ an die Zivilbevölker-

ung bekannt, worin diese aufgefordert wird, mit Lebensmitteln zu sparen, damit die Versorgung der Kämpfer gesichert sei.

Kampfwagenangriff der Bolschewisten

Im Sperrfeuer der Nationalen zusammengebrochen.

Die spanischen Bolschewisten unternahmen auf die westlich von Madrid gelegenen Ortschaften Pozuelo und Sumera einen verzweifeltsten Kampfwagenangriff. Erst der modernsten Kampfwagen, denen mehr bolschewistische Abteilungen zu Fuß folgten, wollten gegen die Stellungen der nationalen Truppen an. Als die Kampfwagen auf halber Höhe waren, belegten Legionäre und Regulares den Raum hinter den Wagen mit Sperrfeuer.

So wurden die Kampfwagen, ohne daß sie es bemerkten, von den bolschewistischen Milizen abgeschnitten. Auf der Höhe gerieten sie dann in das Feuer der 7,5-Zentimeter-Geschütze der nationalen Truppen. Nur zwei Kampfwagen konnten weiter vordringen, die anderen versuchten umzukehren. Dabei wurden sechs außer Gefecht gesetzt.

Die nationalen Streitkräfte setzten darauf zehn Kampfwagen zum Gegenangriff ein, um die versprengten Bolschewisten, die sich an einer Mauer verschanzt hatten, kampfunfähig zu machen. Dieser Vorstoß gelang. Über 700 Bolschewisten blieben tot oder verwundet auf dem Kampfplatz.

Opfer gehört und auch praktisch durch die Tat bewiesen haben.

Nachstehend geben wir die Sammelergebnisse aus den badischen Kreisen bekannt: Bruchsal 4895,66, Buchen 9094,45, Bühl 3252,03, Freiburg 12 794,53, Heidelberg 11 222,40, Karlsruhe 27 478,32, Rhei 2757,64, Lahr 3281,13, Mannheim 24 017,20, Mosbach 7047,57, Müllheim 2525, Neustadt 2829,15, Offenburg 5072,23, Pforzheim 13 659,16, Rastatt 12 743,84, Säckingen 2718,52, Sinsheim 3048,78, Stotlach 4442,68, Ueberlingen 5008,84, Wiblingen 3869,66, Waldshut 3303,24, Wolfach 8055. Das endgültige Ergebnis der Kreise Donaueschingen, Emmendingen, Konstanz, Lörrach und Wertheim steht noch aus.

Umwelter freut uns das Opfer, da es ja an diesem Tage kein Abzeichen für die Spende gab und nur jeder das stolze Bewußtsein hatte, mitgeholfen zu haben, am größten Friedenswerke der Welt, dem Winterhilfswerke des deutschen Volkes.

Das Ergebnis der Sammlung im Gau Baden am Tag der nationalen Solidarität darf alle Badner mit hoher Freude erfüllen. Daß in Baden am Samstag, den 5. Dezember, 55 099 M. mehr eingegangen sind als am Volksgemeinschaftstag vor einem Jahr, stellt der Gebefreudigkeit in unserem Grenzlande ein glänzendes Zeugnis aus.

Neues in Kürze.

Dem greisen Generalfeldmarschall von Madensen wurden anlässlich seines 87. Geburtstages zahlreiche Ehrungen auf seinem Landsitz bei Falkenwalde zuteil.

Der Jugendführer des Deutschen Reiches hat im Anschluß an den Erlaß des Reichserziehungsmisters, nach dem die jetzigen Unterprimaner am Schluß dieses Schuljahres die Reifeprüfung ablegen, die Dienstbefreiung dieser Schüler innerhalb der HJ angeordnet.

In Davos starb der Ortsgruppenleiter der Auslandsorganisation der NSDAP, Franz Janzen, der Stellvertreter des ermordeten Landesgruppenleiters Guskloff.

Staatssekretär Lammers hielt im Ungarischen Juristenverein in Budapest einen Vortrag über den nationalsozialistischen Staatsgedanken.

Die französische Kammer hat nach einer Rede von Ministerpräsident Blum die Vertrauensstagesordnung für die Regierung mit 350 gegen 171 Stimmen angenommen; nach der Kammeritzung gab Blum eine Presseerklärung ab, in der er die Kommunisten warnt.

Ein Kriegsschiff der spanischen Nationalregierung kaperte einen sowjetrussischen Dampfer mit Kriegsmaterial.

Auf der interamerikanischen Friedenskonferenz hielt Staatssekretär Hull eine Rede, in der er sich für die Aufstellung eines Neutralitätsprogrammes für den Fall eines Krieges einsetzte.

Auf dem Wege zum Nationaltheater.

Berlin, 7. Dezember.

Das Staatliche Schauspielhaus am Gendarmenmarkt beging am Sonntag den Tag seines 150jährigen Bestehens mit einer Morgenfeier, an der neben dem Ministerpräsidenten Generaloberst Göring und Frau Göring Reichserziehungsmister Ruft, Minister Popitz, alle Künstler und Künstlerinnen, Angestellte und Arbeiter des Schauspielhauses und der Staatsoper sowie viele Persönlichkeiten des kulturellen Lebens teilnahmen.

Die Staatskapelle unter Leitung von Staatskapellmeister Professor Robert Heger eröffnete die Feier mit Beethovens Overtüre zu „Die Weihe des Hauses“.

Einen außerordentlich interessanten Einblick in die 150-jährige Geschichte dieser hervorragenden Pflegestätte deutscher Schauspielkunst gab der Präsident der Reichstheaterkammer.

Ministerialrat Dr. Rainer Schlösser.

Er bezeichnete die Geschichte des künstlerischen Personalbestandes dieses Theaters von 1786 bis heute als einen einzigen Wahrheitsbeweis für die hinreichende Befähigung des deutschen Bühnenkünstlers für seinen Beruf. Es sei der Stolz des nationalsozialistischen Reiches, daß es diese Bemühung endlich so gewürdigt habe, wie es einem Stand zukomme, der sich noch immer innerlich ausbrannte, damit die Flamme

der Kunst der Nation leuchte. Im Bewußtsein einer nie zuvor gekannten Sicherheit seines Bestandes könne das Staatstheater dem nächsten Jahrhundert entgegensehen.

Ministerpräsident Generaloberst Göring

ging in seiner Festansprache von dem Wort des Führers und Reichszanclers aus: „Die Kunst ist eine erhabene und zum Fanatismus verpflichtende Mission“. In den vergangenen 150 Jahren sei von dieser Bühne herab dem deutschen Volk höchste und schönste Kunst vermittelt worden. Selbst der Systemregierung sei ihre Absicht nicht gelungen, diese Tradition zu zerbrechen und das Haus zu schließen. Als die Bewegung Adolf Hitlers die Macht ergriff, so erklärte Ministerpräsident Göring weiter, war es eine Selbstverständlichkeit für sie, auch auf dem Gebiet des Theaters neue Wege einzuschlagen.

Eine innere Verbundenheit bestehe zwischen den Stellen des Staates und den Schaffenden des Theaters. Die nationalsozialistische Staatsauffassung sei, dem Wiederaufblühen der Schauspielkunst zu Hilfe zu kommen, und dabei habe vor allem die Arbeit von Reichsminister Dr. Goebbels ihre Frucht getragen.

„Deutschland über alles“

Ein brasilianisches Urteil über Deutschland und seine Luftschiffahrt.

Der brasilianische Journalist und Bundesabgeordnete für den Staat Goiaz, D. Laudelino Gomes de Almeida, sandte von Bord des Luftschiffes „Hindenburg“ aus an die Zeppelinreederei einen Brief mit „aufmerksamsten Grüßen“, denen er folgende Zeilen hinzufügte:

„Wenn es auf dieser Welt nicht schon ein Deutschland gäbe, müßte es eigens geschaffen werden, und zwar genau so wie jenes mitteleuropäische Land, daß mit bewunderungswürdigen Willenskräften ausgestattet ist.“

Deutschland ist, sagen wir es nur ohne Umschweife, das einzige Land der Welt, das sich aufrichtig mit den anderen Nationen um das allgemeine Wohlergehen müht.

In einer tragischen Epoche, wo Menschheit und Weltgeschichte dem Untergang und der vollkommenen Zerstörung anheimzufallen drohen, bereitet sich Deutschland geschlossen auf die Wahrung seiner eigenen Interessen vor. Wäge es über diesen Tagesfragen nicht den Kontakt mit anderen Völkern verlieren, einen Kontakt, den es besonders mit uns Amerikanern aus Nord und Süd durch jenes Wunder der Jetztzeit,

die Luftschiffe, herstellte. Zunächst durch den „Graf Zeppelin“, dann durch „Hindenburg“, ausgerüstet mit einem Maximum an modernem Komfort und Eleganz und mit einer unübertrefflichen Sicherheit im Verkehr. Die ausgesuchte Mannschaft überbietet sich in Aufmerksamkeit, was mir allerdings kaum mehr auffallen konnte, wo ich es während meines zweimonatigen Aufenthalts in Deutschland nicht anders mehr gewohnt war. Ich war ernstlich durchdrungen von dem „Deutschland, Deutschland über alles“, das ich nach Beendigung dieser Fahrt gern ganz Brasilien zuzufügen würde. Vielleicht gibt es wirklich in ganz Europa kein anderes Volk, das so eng mit uns zusammenarbeiten müßte, als eben das deutsche.

Der Deutschen Zeppelinreederei aber möchte ich diese meine Eindrücke in besonderem Sinne klargelegt haben, wie ich ihr auch in Zukunft alles Gute wünsche.“

Blums Warnung an die Kommunisten

Die Krise der Volksfrontregierung hält an.

Paris, 7. Dezember.

Nach der Kammeritzung, in der die Vertrauensstagesordnung mit 350 gegen 171 Stimmen angenommen wurde, hat Ministerpräsident Leon Blum durch den Innenminister der Presse eine Erklärung abgeben lassen, in der er heißt: „Obwohl die kommunistische Partei nicht gegen die Vertrauensstagesordnung gestimmt hat, bleibt die Frage für meine Kollegen und für mich offen, ob der absichtlich aggressiv gehaltene Wortlaut, in dem der kommunistische Sprecher Duclos die Stimmhaltung seiner Freunde begründete, es uns nicht unmöglich machen würde, unsere Aufgabe fortzusetzen. Wir haben einmütig beschlossen, in der Regierung zu bleiben. Was uns bestimmt hat, ist die Tatsache, daß eine unter solchen Umständen und in einem so ersten Augenblick ausbrechende Krise weder in Frankreich noch in anderen Ländern verstanden werden würde und daß sich die öffentliche Meinung beunruhigen müßte. Ich lege Wert darauf, an das zu erinnern, was ich von der Kammertribüne aus der kommunistischen Partei zugerufen habe: Es handelt sich nicht darum, eine augenblickliche Schwierigkeit zu überwinden, sondern darum, sie derart zu lösen, daß künftig das gemeinsame Handeln unter vertrauensvollen lokalen Bedingungen fortgesetzt werden kann.“

Sir Eric Drummond bei Graf Ciano

Die englisch-italienische Fühlungnahme.

London, 7. Dez. Wie Reuter aus Rom berichtet, hatte der britische Botschafter Sir Eric Drummond mit Außenminister Graf Ciano eine einstündige Besprechung. Diese habe sich dem Vernehmen nach auf den italienischen Wunsch nach einer Verständigung im Mittelmeer bezogen. Die Besprechungen seien seit der letzten Rede Edens in dieser Angelegenheit ununterbrochen fortgeführt worden, man glaube jedoch nicht, daß sie bereits in ein abschließendes Stadium gelangt seien.

Papst Pius leicht erkrankt.

Rom, 7. Dez. Papst Pius XI. ist leicht erkrankt und auf Anraten seiner Ärzte seit Freitag in seinen Privatgemächern abliehen, um der Ruhe zu pflegen. Der Gesundheitszustand des Papstes gibt, wie von zuständigen Stellen berichtet wird, zu Besorgnissen keinen Anlaß.

Moskau bedroht den Norden.

Verdächtige Flottenübungen. - Kommt 1938 die Welt-Revolution?

Verschiedene Anzeichen liegen in der letzten Zeit erkennen, so schreibt ein Berliner Blatt, daß die sowjetrussische Regierung ihre besondere Aufmerksamkeit den nördlichen Staaten zugewandt hat. In Norwegen ist man über das Erscheinen sowjetrussischer U-Boote an der Atlantischen Küste Norwegens erregt und will sich begründeterweise auch nicht durch die Moskauer Erklärung beruhigen lassen, die U-Boote trieben dort lediglich ozeanographische Studien. Aus dem Munde einer hohen sowjetrussischen Persönlichkeit erklangen neulich an die Adresse der baltischen Randstaaten Drohungen, die auf nichts anderes als auf die Ankündigung bewaffneter sowjetrussischer Einschreitens hinausliefen für den Fall, daß die Randstaaten ihre außenpolitische Orientierung nicht derjenigen Moskaus anpassen.

Spion Kirhoff in Finnland

Die Aufmerksamkeit Finnlands, Schwedens und Norwegens wurde in den letzten Monaten auf die sowjetrussische Bedrohung besonders durch den Prozeß vor dem Hofgericht zu Wasa in Finnland gelenkt, über dessen Verlauf und Enthüllungen wir dem Stockholmer „Aftonbladet“ einige Einzelheiten entnehmen: Hauptangeklagter in diesem Prozeß war der sowjetrussische Spion Kirhoff, der zusammen mit einem Helfer am 16. August 1936 in Finnland bei seiner Arbeit verhaftet worden war. Aus dem Verhör der Angeklagten ging hervor, daß Sowjetrußland zahlreiche Spione nach Finnland entsandt hatte, die den Auftrag hatten, Finnland als erstes Angriffsziel sowie als Operationsbasis für den sowjetrussischen Sprung nach Skandinavien zu erkunden und zu bearbeiten.

An den führenden Stellen der kommunistischen Partei sei man der Meinung, daß 1938, nach Beendigung des zweiten bolschewistischen Fünfjahresplanes, die allgemeine Weltrevolution folgen werde. Für die bewaffnete Vorbereitung in Nordwesteuropa wurden die Spione angefehrt, die die Aufgabe hatten, Häfen, Eisenbahnen und Eisenbahnknotenpunkte in den Gebieten zu untersuchen, für die die sowjetrussische Flottenleitung sich besonders interessiert.

Kirhoff machte in Finnland zahlreiche Aufnahmen von Kasernen, Fabriken, Flugplätzen, Eisenbahnbrücken; er erkundete, wie er bei dem Verhör zugab, Landungsstellen für russische Militärflugzeuge. Er gestand ein, daß er den Auftrag habe, das nordfinnische Fernsprechnetz genau zu studieren, er gab auch zu, daß die sowjetrussischen Spione für Sabotage und Terror auf den Arbeitsplätzen geschult werden.

Stärkste Beunruhigung

Die Aussagen des Spions Kirhoff haben nicht nur in Finnland, sondern auch in Schweden und Norwegen stärkste Beachtung gefunden, denn die militärischen Vorbereitungen zwischen Petersburg und dem Eismeer lassen erkennen, daß man in Moskau für den Fall inszenierter Verwicklungen die Absicht hat, über Finnland nach Skandinavien einen Stoß zu führen, der sich gegen die nord-schwedischen Häfen der Ostsee, gegen die norwegischen Häfen am Atlantischen Ozean und besonders gegen die

außerordentlich wichtigen Eisenerzgebiete in Nordschweden richten soll.

Zur Vorbereitung dieser Maßnahmen sind in Karelien bis zur Murman-Küste hinauf eine große Anzahl von Flugplätzen geschaffen worden, von denen aus alle wichtigen Punkte im nördlichen Skandinavien binnen ein bis zwei Flugstunden zu erreichen sind.

Die „Gespensterflugzeuge“

Es ist ja in der letzten Zeit besonders in der schwedischen Presse viel von gespensterhaften Flugzeugen berichtet worden, die in Nordschweden von der Bevölkerung in großer Zahl gesichtet sein sollen. Wenn auch manches an diesen Gerüchten auf eine gewisse Psychose zurückzuführen sein mag, so ist doch gerade im Anschluß an den Kirhoff-Prozeß als sicher erkannt, daß sowjetrussische Flugzeuge über Finnland bis nach Schweden hin geflogen sind zu Zwecken, die mit den Aufgaben der nicht hinwegzuleugnenden U-Boote an der norwegischen Nordwestküste identisch sind.

Fälle, in denen von sowjetrussischer Seite unberechtigtes Ueberfliegen finnischen Gebietes nicht hinweggeleugnet werden konnte, wurden auf den Protest der finnischen Regierung hin aus Moskau mit der Behauptung beantwortet, es habe sich um junge Flieger gehandelt, die noch nicht fach- und landkundig gewesen seien.

In der schwedischen Presse wird darauf hingewiesen, daß in Karelien Übungen zum Massentransport von Luftinfanterie sowie Manöver stattgefunden haben, bei denen voll ausgerüstete

Störverbände mit Maschinengewehren von Flugzeugen abgefesht

wurden. Im Zusammenhang mit diesen Feststellungen erinnert die schwedische Presse an ein Schreiben, das schon im vergangenen Jahre der Chef des schwedischen Generalstabes an den König gerichtet hatte, und in dem auf die einwandfreie Beobachtung von Flügen fremder Flugzeuge über Nordskandinavien hingewiesen wurde.

Ein Handstreich geplant?

Die leidenschaftliche Begeisterung, die die Kongresse der kommunistischen Internationale zu kennzeichnen pflegt, führt manchmal zu Unvorsichtigkeiten. So geschah es, daß auf dem vorletzten Komintern-Kongreß ein besonderer Vertreter des norwegischen Erzherzogs Narvik vorgeführt wurde, dessen Anwesenheit allgemein als eine Unterstreichung der bekannten strategischen Absichten Sowjetrußlands auf Narvik aufgefaßt wurde. Andererseits ist es z. B. ein offenes Geheimnis, daß den Russen wegen ihres Leningrader Hafens die starke Stellung Finnlands am Finnischen Meerbusen, an der Hafeneinfahrt also, unbenquem ist.

Betrachtet man alle diese Dinge im Rahmen der sowjetrussischen Aktivität in dem Raume zwischen Leningrad und dem Eismeer, so zeigt sich uns hier ein Auschnitt, der typisch ist für die Gesamtbetätigung des Bolschewismus. Wo dieser sich physisch stark und womöglich politisch unbeobachtet fühlt, betreibt er seine Vorbereitungen unterfrohren und hemmungslos.



Der Tag der nationalen Solidarität.

Der Samstag war der Tag der großen Volksgemeinschaft, der Tag der nationalen Solidarität. Überall auf Ettlingens Straßen und Plätzen standen unsere „Prominenten“ von der Partei, den Behörden, von der Wirtschaft mit ihren Büchsen und Klapperten einladend, bis diese immer schwerer und schwerer wurden. Das Ergebnis aus unserer Stadt wird sicher ein erfreuliches sein, und vielen deutschen Volksgenossen wird mit den Gaben, die gesendet wurden am Tage der nationalen Solidarität, Weihnachtsfreude bereitet werden können. Das Musikkorps des Regiments 109 unter Stabführung Feldwebel und Korpsführer Beaus hatte uns auf dem Marktplatz ein Konzert besichert. Später spielte die Musikkapelle des Musikvereins auf dem Schloßplatz. Viele haben zugehört und sind bestimmt nicht ungehalten gewesen, als die eifrigen Sammler mit ihren Büchsen naheten, um ihre Spende in Empfang zu nehmen. Am Abend wurde dann die Sammelstätigkeit in die Lokale verlegt.

Der Sonntag brachte am Morgen schönes Wetter, nachmittags besann sich der Wettergott, daß der Nikolaus eigentlich mit verschneiter Kappe aufzutreten hat und das schönste Schneetreiben setzte ein. Nicht lange und die Landschaft war winterlich weiß geworden, auf den Straßen allerdings hatten die dicken Flocken nur ein kurzes Dasein und ein rechter Matsch war die Folge des ersten Schnees. Auf den Straßen war es recht ruhig und nichts erinnerte eigentlich an den früher oft belebten Kupfernen Sonntag. Der Ansturm in den Geschäften darf am silbernen und goldenen Sonntag umso größer sein. Es sind dieses jezt die Tage, da unsere Kinder immer wieder den Wunschzettel verlängern, wir Älteren zählen immer mehr unseren Kassenbestand. Die Weihnachtsbäckerei hat der Hausfrau schon ein Loch in den Geldbeutel gestossen und allerlei „sonstige“ Ausgaben sind sonst noch fällig. Die schönen Auslagen in den Schaufenstern lassen allerlei Wünsche laut werden, wenn nur auch mehr große Lose vor Weihnachten zu verteilen wären. Schließlich freut sich an Weihnachten jedes auch an der kleinsten Gabe, die mit Liebe geschenkt wird.

Am Samstag abend hatten Pimpfe in die Festhalle zu einem Elternabend eingeladen, der gut besucht und tadellos durchgeführt wurde. Am Sonntag waren die beiden Ausstellungen, die der Mädchenfortbildungsschule für „Mutter und Kind“ und des Rannenzuchtvereins, gut besucht. Am Abend hörte man verschiedenemal die Glöckchen des Nikolaus auf den Straßen. Hoffentlich hat er die Rute nicht zu sehr geschwungen und auch etwas anderes als Striemen da gelassen.

Einzug des Schiwinters!

Er ist da mit all seiner Pracht.

Wetterbericht vom Freitag: Kniebis 20 cm, weiter unbeständiges Wetter, wieder kühlere nordwestliche Winde. Da kanns richtig werden, sagte sich der Kundige. Zwar traf ich beim Aufstieg am Samstag abend, in etwa 900 m Höhe, den gefürchteten Harz an. Schneehöhe 15 cm. Doch bereits um 7 Uhr fing es aus dem pechschwarzen Himmel zu schneien an. Und morgens als ich vor die Hütte trat,

Elternabend des deutschen Jungvolks, Fähnlein 1 und 5/2/109.

Ettlingen, 7. Dez.

Wenn unsere Jugend ruft, dann lassen es sich die Freunde der Jugend nicht nehmen, diesem Rufe zu folgen. Er war deshalb nicht verwunderlich, wenn der Elternabend des Jungvolks Ettlingen am vergangenen Samstag in der städt. Festhalle überaus gut besucht war. Auch von auswärts waren Besucher gekommen, um den Darbietungen der Ettlinger Jugend zu lauschen.

Fanfaren ertönten, das Programm für den Elternabend nahm seinen Anfang und der Spielmannszug des Jungvolks spielte einen flotten Marsch. Die Fähnleinabteilungen marschierten ein und nahmen stramm auf der festlich geschmückten Bühne Aufstellung. Und dann sangen die Pimpfe ihre Lieder und trugen Sprechstücke vor, das H3-Orchester wirkte mit. Die Leitung des Elternabends, d. h. die Durchführung des unterhaltenden Teiles hatte Fähnleinführer Weber übernommen. Eine Sportabteilung führte Bodenübungen und Ballspiele vor. Zwei Paar stramme Pimpfe zeigten sich als hoffnungsvolle Nachfolger für Max Schmeling. Der Sport soll und wird im Deutschen Jungvolk ganz besonders gepflegt werden.

Zum Schluß der unterhaltenden Spielfolge kam das politische Spiel „Zirkus Freimauritus“ zur Ausführung. Jungbannführer Burgdorff-Karlsruhe gab einige erläuternde Bemerkungen zu diesem Spiel. Er führte aus, daß dieses Spiel keine Maserade, sondern ein politisches Spiel sei, verbunden mit Scherz und Satire von tieferer Bedeutung, welche lehtere vom Zuschauer selber herausgefunden werden muß. Ein Spiel mit einfachen Mitteln und belehrender Wirkung. Der Zirkus beleuchtet außen wie innerpolitische Verhältnisse. Der Deutsche Michel tritt auf, der die öffentliche Meinung darstellt; sein

Gegenspieler ist der Schützengönig mit Kiefeneinbildung, der dem Michel den Aufstieg erschwert. Dann kommen auch ausländische Figuren aufs Trapez, Szenen aus dem Völkerbundtheater. Was hier gespielt wurde, wurde richtig verstanden. Die Pimpfe spielten tadellos und ernteten großen Beifall. Alle waren begeistert bei ihrer Aufgabe und führten sie gut durch.

Inzwischen war der beliebte Gebietsführer Kemper eingetroffen und ergriff nun das Wort. Er berichtete von der glänzenden Durchführung des Tages der nationalen Solidarität in Karlsruhe, wo der Gebietsführer bekanntlich selber mit der Büchse sammelte. Vom großen Opferfinn aller Deutschen erzählte er, so hatte ihn das Opfer eines alten Mütterchens, das in seine Büchse ihre Ringe und verschiedene alte Münzen geworfen hat, tief bewegt und erfreut. So offenbart sich überall der Glaube zum Nationalsozialismus durch Opferbereitschaft. In seinen Ausführungen wandte er sich gegen den Vorwurf der Gottlosigkeit: In der Hitlerjugend dürfe es keinen geben, der nicht an Gott glaubt... „Wir erheben Anspruch auf die Jugend vom 10. Lebensjahr ab. Der deutsche Junge und das deutsche Mädel müssen mit ihrem ganzen Sein, mit Körper, Seele, Geist und dem Herzen diesem einen Volk und der Idee Adolf Hitlers leben und glücklich werden.“ Der Gebietsführer wies dann auch u. a. auf die Vorgänge in Spanien hin: „Deutschland ist berufen, in Europa einen Damm und Schutzwall gegen alle Kräfte des Niedergangs zu bilden.“ Und mit einem dreifachen Segheil auf unseren Führer schloß er seine mit größtem Beifall aufgenommene Ansprache. Mit den Nationalhymnen nahm der Elternabend seinen Ausklang und frohgemut verließen die vielen Besucher die Stadthalle.

traute ich meinen Augen kaum. Sonne, schöne farbige Wolfenstimmungen, und hell leuchtend die dick verschneiten Laichen- und Fichtenbäume. Dazu 4 Grad Kälte. Aber dann! Rasch gefrühstückt und die Brettl gewascht. Freudig machte ich die ersten Sprünge und Hüpfer in dem wirklich geführigen Schnee. Der Harz mit rauher Decke hatte eine gute Unterlage gegeben. Nun aber los. An verrosteten Markierungspfählen vorbei, zum Sattel nach Untermatt. Nicht ein Stein hat die Fahrt gehemmt. Jetzt aufwärts der Grinde zu. Wenige Schiläufer traf ich über den ganzen Sonntag; es waren kaum vierzig im ganzen Gebiet. Raum hatte ich die Höhe erreicht, setzte ein zünftiger Schneesturm ein. Die Mütze übers Ohr und weiter über den Kamm dem Kasthaus zu. Mollig warm war's drin und so wenig Gäste. Zurück bot der Idiotenbuckel und der Frauenweg eine ganz nette Abfahrt. Die Hütte war bei der Rückkehr wie verzaubert. Und bald war auch eine mollige Wärme drin und das Mittagmahl bereitet. Dazwischen wurde ein Blick zum Hüttenfenster herausgeworfen. Satten doch die Augen schon lange nicht mehr ein so schönes Winterbild und tolles Schneetreiben gesehen. Bis zum Abend hielt der Schneefall an. 35 cm waren's. Wenn's so weiter macht, bekommen wir eine schöne Schneee- und Schimelinnacht. Hoffen und wünschen wir es, auch für das Tal.

„Wer war Shakespeare?“ Diese Frage bewegt schon lange die Gemüter und hat bereits die widersprechendsten Antworten gefunden. Das Rätsel, das uns die Person des größten dramatischen Dichters der neueren Zeit aufgibt, reizt die Wissenschaft ständig zu neuen Forschun-

gen — allerdings auch zu allerhand unbegründeten Behauptungen, die das Bild, das wir von „Shakespeare“ gewinnen wollen, immer wieder verwirren. Herr Dr. Karl Schneider, der sich viele Jahre lang mit dem Shakespeareproblem abgegeben hat und wohl berechtigt ist, aufgrund seiner reichen Kenntnisse über die elisabethanische Epoche, ein Urteil in der Shakespeare-Frage zu fällen, wird am kommenden Donnerstag abends im „Engel“ zu Ettlingen über den gegenwärtigen Stand der Shakespeare-Forschung sprechen. Die Hörer werden gebeten, einen Beitrag zu den Druckkosten für eine Schrift des Vortragenden über „Die Irrtümer der Shakespeareforschung“ zu geben.

Was ist billiger — Frachtgut, Eilgut oder Expressgut? Das können Sie für Sendungen bis 50 kg aus einer von der Reichsbahn neu herausgegebenen Tabelle auf den ersten Blick ersehen. Nicht immer ist Frachtgut am billigsten. Es kommt bei Stücken bis 20 kg auf das Gewicht an. 16 kg sind z. B. auf 110 km als Expressgut nicht teurer wie als Frachtgut trotz aller schnellster Beförderung; sie kosten nur 80 Pfg. Die Tabelle ist als Faltblatt in geschmackvoller und übersichtlicher Form erstellt und wird von den Güter-, Eilgut und Gepäckabfertigungen an Verfrachter kostenlos ausgegeben.

Arbeitsmänner herhören! Heute abend finden sich alle ausgedienten Arbeitsmänner — besonders die kürzlich entlassenen — in der „Traube“ zu einer Versammlung des „Arbeitsdanks“ ein. Vollzählig und pünktlich 20 Uhr!

Billige Glückwunschtelegramme und Gespräche nach dem Ausland zu Weihnachten und Neujahr. Wie in früheren Jahren hat die Deutsche Reichspost die Gebühren für Glückwunschtelegramme und Gespräche mit dem Ausland auch für das diesjährige Weihnachts- und Neujahrtsfest wesentlich herabgesetzt, z. T. betragen sie die Hälfte bis ein Drittel der vollen Sätze. Die Bedingungen sind die gleichen wie bisher. Telegramme werden in der Zeit vom 14. Dezember bis 6. Januar an den Telegrammannahmestellen, die auch Auskünfte über Einzelheiten geben, angenommen. Gespräche können vom 23. Dezember bis 4. Januar ausgeführt werden. Man melde sie rechtzeitig bei seinem Fernamt an. Weihnachts- oder Neujahrsgespräche sind möglich nach Brasilien, Japan, Siam, Sibirien, den britischen Besitzungen in Uebersee und verschiedenen anderen Ländern. Auskunft erteilen die Fernsprechämter.

Bettlern wird nichts gegeben. Die Pressestelle der Gauführung des NSDAP teilt mit: In den letzten Tagen häufen sich wieder die Fälle, wo ganze Stadtviertel von Bettlern geradezu heimgesucht werden. Unter allen möglichen Vorwänden werden die Volksgenossen um Gaben gebeten. Die Gauführung des NSDAP stellt hierzu fest: Durch die umfangreichen Betreuungsmassnahmen des Winterhilfswerkes ist kein einziger Volksgenosse gezwungen, Betteln zu gehen. Es handelt sich in diesen Fällen um arbeitsscheue und asoziale Elemente, die sich auf diese Art und Weise verschaffen wollen. Es ist daher eine selbstverständliche Pflicht, daß diese Bettler nicht nur abgewiesen, sondern der nächsten zuständigen Polizeistelle übergeben werden.

(Fortsetzung Seite 7.)

Unter den eigentümlichen Tänzen, die es bei den Eingeborenen in Betsuanaland in Süd-Afrika gibt, ist auch der sogenannte Kruganz zu erwähnen, bei dem der Kopf eine mindestens ebenso wichtige Rolle spielt wie die Beine. In sehr schnellem Tempo führen die Tänzerinnen die verwickelten Schritte und Körperbewegungen aus, wobei sie große, runde Tonkrüge auf dem Kopf balancieren.

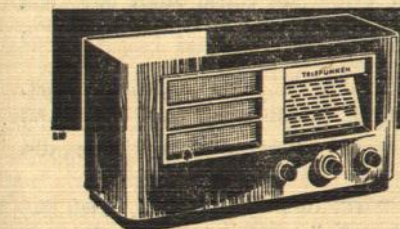
Handarbeits-Ausstellung der Mädchenfortbildungsschule

Ettlingen, 7. Dez.

Die Mädchen-Fortbildungsschule stellte in ihren Schulräumen (ehem. Seminar) die von den Schülerinnen für „Mutter und Kind“ angefertigten Handarbeiten aus. Die Eröffnung der Ausstellung erfolgte am Samstag nachmittag im Beisein einer Anzahl geladener Gäste und der Schülerinnen und ihrer Lehrerinnen durch den Ortsgruppenamtsleiter der NSDAP. Zuvor sprach Herr Rektor Weber. Er gab der Freude Ausdruck, daß neben der Jugend auch Gäste erschienen sind und teilte dann mit, wie die schönen Handarbeiten angefertigt wurden: Da während des Sommers der Kochunterricht nicht mehr aufgenommen werden konnte, mußten die Mädchen anderweitig beschäftigt werden. Es war eine Freude, mit anzusehen, wie die Kinder so eifrig und mit großer Pflückerfüllung bei der Arbeit saßen. Die weibliche Erziehung muß sowieso mehr auf den späteren Beruf ausgerichtet sein und die Mädchen können nicht früh genug herangezogen werden, um sie zu deutschen Müttern zu erziehen. Die Mädchen haben viele und schöne Handarbeiten geliefert und dabei auch viel gelernt, zugleich aber auch einem guten Zweck Rechnung getragen und am großen Werk unseres Führers mitgearbeitet. Mit dem Dank an die beiden Lehrerinnen schloß Herr Rektor Weber seine Ansprache. Herr Ortsgruppenamtsleiter der NSDAP, Dupuis, anerkannte seinerseits ebenfalls die fleißige Arbeit, die hier geleistet wurde. Vor 3 Jahren hat der Führer eine große Not vorgefunden und deshalb die NSDAP gegründet; hierzu sollte das ganze Volk helfen. Wenn auch die Zahl der Arbeitslosen auf eine schwache Million zurückgegangen ist, so ist trotzdem noch viel Not zu lindern; da bedarf es nicht nur Spenden, sondern praktischer Arbeit. So ist es erfreulich, daß sich die Mädchenfortbildungsschule sich dafür eingesetzt hat, aus Resten alter Heeresbestände so schöne und nützliche Ge-

brauchsgegenstände anzufertigen. Herr Dupuis dankte der Schule hierfür, und nachdem er auf Führer und Vaterland ein dreifaches Sieg-Heil ausgebracht hatte, erklärte er die Ausstellung für eröffnet. Die Nationalhymnen wurden gesungen.

Die Arbeiten der Schülerinnen waren auf Tischen schön und übersichtlich aufgebaut. Wir sahen eine Menge niedlicher Säckelchen für das Kleinkind, wie Hemdchen, Kittelchen, Mützchen, Kleidchen, Schühchen, wirklich schön und pünktlich gearbeitet. Aus jedem kleinsten Restchen wurde etwas gebastelt und mit hübschen Stickereien und Bändchen verziert. Das junge Mädchen, das die Verwendung jedes kleinen Fleckchens lernt, hat auf diese Art schon viel für seinen späteren Beruf als Hausfrau gewonnen. Die Sachen wurden zum Teil von gestifteten neuen Stoffen, aber auch von älteren Sachen hergestellt. 4 vollständig aufgerüstete Stubenwagen mit Bettchen und dazugehöriger Wäsche, die ebenfalls der NSDAP Abtl. „Mutter und Kind“ zur Verfügung gestellt und von den Schülerinnen ausstaffiert wurden, werden das Entzücken jeder jungen Mutter sein. Wie glücklich wird eine von der NSDAP betreute junge Mutter sein, die eine solche Kleinkindaussteuer zur Verfügung erhält. Viel Fleiß und Opferfinn hat das Zustandekommen einer solch reichhaltigen Sammlung schöner gediegener Arbeiten von Lehrerinnen und auch der Schülerinnen bewiesen. Die Verteilung der Sachen, die die NSDAP übernimmt, wird viel Freude auslösen und Lehrerinnen und Schülerinnen dürfen das erhebende Gefühl haben, am großen Werk des Führers für unser deutsches Vaterland, zur Linderung der Not braver Volksgenossen beigetragen zu haben. An dieser Stelle sei der Firma Barbusch gedankt, die einen Teil der Arbeiten kostenlos gewaschen und gebügelt hat.



Der neue TELEFUNKEN Jahrgang

erschließt Ihnen auch mit seinem kleinsten Rundfunkempfänger eine Welt voll Musik. Schon der Telefunken T 612 W für RM 165.—, der zehntausendfach bewährte 2 Röhren-Empfänger, ist so musikgetreu wie ein Großer, immer trennscharf, und durch den Kopplungsautomaten hat er die einfachste Bedienung. — Ihr nächster Rundfunkhändler erwartet Sie gern zum Vorspiel.

Radio-Anselment, Ettlingen, Leopoldstr. 9 . . . Fernruf 306

Waidwerk im Wintermonat.

Der Reichsjägermeister, Winterpräsident Hermann Göring, hat am Hubertustage auf dem Hainberg eine Ansprache an alle deutschen Jäger gehalten, in der er u. a. ausführte: „Ich weiß mich mit euch Waidmännern darin einig, daß, wenn auch dieser Winter ein strenger wird und hohe Not dem deutschen Wilde bringt, ihr nicht ruhen und nicht rasten werdet, für das euch anvertraute Wild zu sorgen.“ Dieser Appell des Reichsjägermeisters an das Verantwortungsbewußtsein der deutschen Jäger wird nicht ungehört verhallen. Alle, denen die Hege unseres Wildbestandes anvertraut ist, wissen, daß Fütterung nottut, daß sie aber nur ein Notbehelf ist, weil es in unseren, nach forstlichen Gesichtspunkten bewirtschafteten Wäldern an Weichhölzern und an anderer natürlicher Nahrung fehlt, und daß es darauf ankommt, diesem Mangel durch eine richtige Auswahl an Futterstoffen abzuwehren. Gutes Heu ist dem Rot- und Rehwild bekömmlicher als alle künstlichen Futtermittel, ebenso Grummet und Rüben sowie Kastanien und Eicheln, die zu diesem Zweck gesammelt worden sind und die vom Rotwild gern genommen werden.

Aber alle diese Futtermittel dienen neben der natürlichen Nahrung, die auch im strengsten Winter nicht ganz anhört, nur als Zusatzkost und dürfen nicht in allzu reichlichen Mengen, sondern auf möglichst viele Futterplätze verteilt, verabfolgt werden, damit das Wild bei der Futtersuche in Bewegung bleibt. Bei übermäßiger Fütterung besteht die Gefahr, daß es sich schnell vollfrisst und danach hinlegt, was zu schweren Verdauungsstörungen führen kann. An gut beschickten Futterplätzen wird das Wild sehr vertraut und gewährt dem Jäger einen guten Ueberblick über seinen Bestand.

Die Hauptzeit der Feldjagd hat begonnen. Bei weicher Bitterung liegen die Hasen fest und drücken sich gern durch die Treiber; sobald jedoch Frostwetter mit Neuschnee eintritt, laufen sie besser, und wo das Gelände es zuläßt, werden Kesseltreiben veranstaltet. Die Strecken sind in manchen Revieren größer, als man es in diesem Jahr bei dem schlechten Hasenbesatz erwartet hatte, und wo es an Hasen fehlt, herrscht dennoch kein Mangel an Fasanen und Kaninchen. Auch bietet sich bei Neuschnee eine günstige Gelegenheit, den Fuchs zu kreuzen. Das Schwarzwild ist jetzt in der Laufzeit schwer zu kreuzen, weil es viel auf den Läufen ist. Die Keiler gesellen sich zu den rauschenden Bächen, und mancher alte Einzelgänger, dem sonst nicht beizukommen war, kann um diese Jahreszeit einem glücklichen Schützen zufällig vor's Rohr laufen.

Als nordische Gäste treffen bei uns jetzt verschiedene Enten- und Laucherarten ein, die in ihrem buntschillernden Winterkleid einen prächtigen Anblick gewähren. Sie haben als Nutzwild nur einen geringen Wert, da viele Arten von ihnen ungenießbar sind, und der Naturfreund wird gern darauf verzichten, von der Jagderlaubnis auf diese schönen Tiere Gebrauch zu machen, die sich nur auf den Abschluß der weiblichen Vögel beschränkt, weil der Abschluß von Erpel in diesem Jahr verboten ist.

Regensburgs Domplatz wieder mittelalterlich

Der Herzogshof wird wiederhergestellt. Der Domplatz von Regensburg wird gegenwärtig umgestaltet. Die ihn umstehenden Gebäude sollen dem herrlichen gotischen Dom angeglichen werden, so daß der Platz wieder ein mittelalterliches Aussehen erhält. Zu diesem Zwecke wird die Fassade des Reichspostdirektionsgebäudes gegenüber dem Dom gründlich umgestaltet, und von den alten Gebäuden verbleiben auf dem Platz der Poststall und der Herzogshof, die alte Residenz der bayerischen Herzöge. Dieser unter Denkmalschutz stehende mittelalterliche Bau wird im Äußeren wie im Inneren, seinem ursprünglichen Zustand entsprechend, sorgfältig wiederhergestellt. Ein Schwibbogen, wie er in früheren Jahrhunderten bestand, wird den alten Römerturm wieder mit dem Herzogshof verbinden. Für den Fußgängerverkehr wird ein breiter Laubendurchbruch geschaffen. Durch die städte-

vautch bedeutungsvolle umgestaltung des domplatzes wird auch gegenüber dem Ulrichsmuseum, das die Ausgrabungen aus ältester Zeit birgt, ein neuer, 35 mal 22 Meter großer Platz geschaffen, der in der unmittelbaren Umgebung des Domes besonders reizvoll wirken wird.

Ein feuriger Liebhaber.

Ein wahrhaft feuriger Liebhaber war Karl VI., Herzog von Lothringen. Er war sehr verliebt in die Tochter des Bürgermeisters von Brüssel, aber da die Mutter streng über den Lebenswandel der Tochter wachte, fand sich keine Gelegenheit, mit der Angebeteten zu sprechen. Eines Tages traf er sie aber doch auf einem öffentlichen Fest und scheute sich nicht, die Mutter um die Erlaubnis zu bitten, mit der Tochter nur wenige Worte allein sprechen zu dürfen, und zwar in dem gleichen Saale. Aber die strenge Mutter wollte auch das nicht zugeben, und da machte der feurige Herzog folgenden Vorschlag: „Nicht länger will ich mit dem Mädchen sprechen, als ich imstande bin, eine glühende Kohle auf meiner bloßen Hand zu halten.“

Dieses Anerbieten machte so starken Eindruck auf die Mutter, daß sie einwilligte. Sogleich trat der Herzog mit der Geliebten auf die Seite und ließ sich eine glühende Kohle auf die Hand legen. Die Mutter glaubte, die Unterredung werde nach wenigen Liebesworten beendet sein. Doch sie hatte sich geirrt, sie verlor früher die Geduld, als der Herzog mit der glühenden Kohle auf der Hand. Sie trat auf das Paar zu, und da stellte sich heraus, daß der Herzog unter den größten Schmerzen die glühende Kohle in der Hand erdrückt hatte, um ja recht lange mit der Angebeteten sprechen zu können.

Der Bligableiter.

Ein Advokat zu St. Omer, Bisery de Boisvale, war 1782 der erste in der französischen Provinz Artois, der einen Bligableiter auf sein Haus setzte und dadurch ungeheures Aufsehen erregte. Die Bewohner von Artois hatten so ein Ding ihr Leben lang noch nicht gesehen und schrien Zeter und Mordio. Die Obrigkeit teilte das fromme Entsetzen und zwang Herrn von Boisvale, den Bligableiter abzunehmen.

Gegen diesen Prozeß klagte der Advokat bei dem hohen

Rat in Artois. Der Spruch der Richter von St. Omer wurde aufgehoben und so dem Genie Franklins, der den Bligableiter erfand, gehuldigt. Der Advokat aber, der dem Bligableiter den Sieg verschaffte, war kein anderer als Robespierre, später eine der Hauptgestalten der französischen Revolution, „ein Mann“, — wie es damals gedruckt von ihm hieß — „von Verdiensten, der bei dieser Gelegenheit eine Beredsamkeit und einen Scharfsinn an den Tag gelegt hat, die einen sehr hohen Begriff von seinen ausgetretenen Kenntnissen geben.“

Fußfall mit Hindernissen.

An der Dresdener Oper sang in den fünfziger und sechziger Jahren des achtzehnten Jahrhunderts ein wegen seiner schönen Stimme allgemein beliebter Tenor. Aber wie es so im Leben ist, sein Glück war nicht vollkommen. Nicolini, wie der Sänger hieß, hatte das stattliche Gewicht von 560 Pfund, und seine Körpermaße, die uns von Chronikisten berichtet werden, scheinen auf einen Riesen zu passen. Auf seltsam komische Art wurde seiner Bühnenlaufbahn ein Ende gesetzt. Er hatte in einer Vorstellung einen Fußfall zu tun, und da geschah das Schreckliche — trotz aller Bemühungen und Hilfeleistungen seiner Kollegen kam er nicht wieder auf die Beine. Man mußte ihn hinaus-schleifen!

Merkwürdige Zwillinge.

Eines der merkwürdigsten Zwillingspaare der Welt waren sicher zwei Grafen von Plaffont. Sie waren tatsächlich Zwillinge — und doch waren sie sogar in verschiedenen Jahrhunderten geboren.

Am 31. Dezember 1799, wenige Minuten vor 12 Uhr, kam Graf Rene zur Welt, und drei Minuten nach 12 Uhr, also schon am 1. Januar 1800, tat sein Zwillingbruder Louis den ersten Schrei in die Welt. Beide wurden recht alt und brachten es zu hohen Würden. In voller Frische feierten sie ihren 80. Geburtstag. Und da wird ein heiteres Stückchen erzählt.

Als am 31. Dezember 1879 Graf Louis seinem Bruder Rene seine herzlichsten Glückwünsche zum Geburtstag brachte, sagte dieser: „Du hast recht, mein Junge, daß du in Ehrfurcht zu mir aufblickst, denn ich bin dir ja doch ein ganzes Jahrhundert voraus!“



Die Kundgebung der Reichsbetriebsgemeinschaft Druck.

Die Leistungsschau der graphischen und papierverarbeitenden Jugend, die im Rahmen der Reichsarbeitsgemeinschaft und Großkundgebung der Reichsbetriebsgemeinschaft Druck in der DAF in Leipzig gezeigt wurde.

Weltbild (W).

Rompagnie Olympia

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

74 Fortsetzung

„Die Lotte wird gar nichts sagen, sie wird fassungslos sein, und du nimmst sie einfach beim Kopfe und gibst ihr einen Kuß, oder zwei sind noch besser, und wenn du Glück hast und schaffst es auf ein halbes Duzend, dann ist es noch besser.“

„Ja, ich weiß nicht“, sagte Charly und wiegte bedächtig den Kopf. „Wie ich Lotte kenne, ist die verdammt resolut!“

„Ausgeschlossen, sie liebt dich doch!“

„Sie liebt mich!“ flüsterte Charly.

„Wenn also deine Lotte anfangen will zu schimpfen und zu zanken, dann rufft du einfach in das Lokal hinein: Wir haben uns eben verlobt!“

„Und dann?“

„Dann fällt sie dir in die Arme oder klatscht dir eine. So genau kann ich dir das jetzt auch noch nicht sagen.“

Sportkampf des Mehenburger Korps! Das war wirklich eine Angelegenheit, die nicht nur die Soldaten der Stadt erregte, nein, die Bewohner der Stadt selber, immer schon sportbegeistert, nahmen das allergrößte Interesse daran.

Oho, man wußte genau, was für Sportsmänner bei dem Regiment des Obersten Krause waren. Kerle, die schon einen Namen hatten, als sie mit zwanzig Jahren eintrafen, um ihren Dienst zu tun.

Man wußte auch von der Rivalität zwischen der dritten und der fünften Kompagnie. Und daß sich die Australier als große Sportsleute entpuppt hatten. Alles wußte man.

Das große Stadion von Mehenburg war für die Korpsmeisterschaften zur Verfügung gestellt worden, und da reichlich Platz war, gab man auch Karten an Zivilpersonen aus.

Der große Tag kam heran, das Stadion war bis auf den letzten Platz gefüllt.

Auch Erzelenz war mit seiner Familie erschienen. Und da die Sonne am zweiten Ofterfeiertag lebenswürdigerweise herauskam und Wärme und Glanz über die Stadt warf, war die Stimmung überall ganz vorzüglich.

Rober hat die 100 Meter leicht gewonnen.

Die dritte Kompagnie, die vollzählig unweit des Fels ihre Plätze hat, ist vor Freude ganz erregt. Ihre Augen leuchten, und hingerissen winken sie dem siegreichen Kameraden zu.

Weiter gingen die einzelnen Wettkämpfe.

Es war seltsam, fast ein gutes Duzend Formationen hatten die Besten entfanzt, und doch war es eigentlich nur ein Wettkampf zwischen der dritten und der fünften Kompagnie des Infanterieregiments, das Oberst Krause befehligte.

Auch das Infanterieregiment des Obersten von und zu Bottler stellte prächtige Kämpfer, das Pionier-Bataillon nicht minder, und die drei vom Panzer-Regiment zeigten, daß sie aus gutem Holze geschnitzt waren.

Aber es war doch mehr ein Duell zwischen den beiden Kompagnien.

Hier ... Fünfte!

Hier ... Dritte!

Weiter ging der Wettkampf.

Die beiden Wurfkonkurrenzen schaffte Charly. Mit einer wahren Bombenruhe stieß er die Kugel und warf den Diskus und kam nahe an den Weltrekord.

„Schade, daß Lotte nicht mit hier ist!“ entfuhr es Linda, und der Onkel spitzte die Ohren.

„Lotte? Ist das euer Dienstmädchen?“

„Ja!“

„Die ist wohl verliebt in den Blondkopf?“

„Ich nehme es an.“

„Großartig!“ Onkel Jeremias sah die Nichte vergnügt an.

„Das macht dich so guter Laune!“

„Ja, Mädel! Der Charly, die Lotte und der Paul ... na, du weißt schon, wen ich meine!“

Linda konnte nicht vermeiden, daß sie etwas rot wurde.

„Aber Onkel, warum willst du mich denn durchaus nach Australier schicken? Das könnte ich doch Mama und Papa nicht antun! Und dir doch auch nicht!“

Mit gespielter Ernst hatte sie gesprochen.

Ganz leise fragte der Onkel: „Hast du ihn gerne?“

„Aber Onkel ... darüber habe ich doch noch nicht nachgedacht!“

Onkel Jeremias sah vor sich hin, als grübele er über einem Rätsel. Schließlich sagte er nachdenklich: „Hm ... muß man da nachdenken?“

„Ich denk's, Onkel!“

„Aber das Herz ... das Herz!“

Linda staunte immer mehr über Onkel Jeremias. Daß ein Mensch aus irgendetwas Grunde an einem anderen Menschen einen Karren fressen konnte, das begriff sie schon. Und daß der Onkel Paul wie einen Sohn liebte, das verstand sie auch, denn Paul war ... das gestand sie sich seufzend ... wirklich ein bildhübscher lieber Kerl.

Aber unbegreiflich erschien ihr, daß sich ein Mensch in diesem Alter noch so von Grund auf ändern konnte. Es war, als wenn aus verschütteten Tiefen mit einem Male das Herz emporgekommen wäre. Vielleicht war er zu einsam gewesen, die ganzen Jahre!“

Sie hatten ihn respektiert, aber ... niemals geliebt. Vielleicht trugen sie auch ein wenig Schuld daran, daß sich Onkel Jeremias jahrzehntelang so als Ekel aufgeführt hatte, als Tyrann.

Ein plötzliches Gefühl, warm aus ihr quellend, trieb sie, des Onkels Hand zu fassen und sie zu drücken. Dankbar sah sie der alte Mann an.

„Überlege es dir mal! Vielleicht ... bleibt der Paul hier!“

(Fortsetzung folgt.)

Sturmruf der HJ.

Beilage des Bannes 109

Folge 8

Ettlingen, 7. Dezember 1936

Der Abtaltbote

Wir Jungmädler und die Grenze.

Wenn wir, die wir im Reich leben, im Alltag stehen, dann denken wir fast nur an unseren kleinen Kreis: an die Menschen, denen wir begegnen, mit denen wir an einem Ort wohnen, die wir kennen. . . . Seltener erinnern wir uns im Getriebe der Großstadt derer, die draußen ihr Land bestellen, die weitab von jedem Verkehr in Dörfern und Ortschaften viele Stunden voneinander entfernt leben und arbeiten. Seltener gehen unsere Gedanken nach Ost und West von Nord nach Süd. Und doch leben wir alle im Reich, unter denselben Gesetzen und denselben Ereignissen.

Einmal aber steht etwas Großes über unserem Volk: ein Tag des Sieges und des Bekennens, ein nationaler Feiertag, eine gemeinsame Trauer, ein gemeinsamer Kampf. . . . Der Führer spricht zu uns, und ganz Deutschland hört auf sein Wort, Ost und West, Süd und Nord; und unsere Gedanken sind: Deutschland, unser Land. . . . Für unsere Brüder im Reich! In solchen Stunden spüren wir die Gemeinschaft unseres Volkes; wir alle im Reich wollen, denken und glauben etwas Gemeinsames.

Darüber hinaus wissen wir plötzlich auch das andere: So wie wir als Gemeinschaft unseres Volkes unter den Ereignissen stehen, so stehen jenseits des Reiches die, die zu uns gehören, trotz der Grenze, die uns trennen will. Nur ihr Glaube ist heißer, ihr Wille ist härter, ihr Schicksal ist unerbittlicher, denn sie kämpfen und leiden um Deutschland. Wir aber vergessen sie nicht, denn wir tragen eine Bereitschaft für diese Menschen jenseits der Grenze.

Weiter noch dringen die Worte des Führers: an alle Deutschen gehen sie, allen Deutschen künden sie vom Reich, allen Deutschen geben sie Glauben und Willen — auch denen, die jenseits der Meere in fremden Ländern ihr Volkstum leben.

Sie künden auch denen im Reich, die heute zutiefst Deutsche sind, ohne Deutschland je in ihrem Leben gesehen zu haben. Ihre Vorfäter zogen vor Jahrzehnten und Jahrhunderten hinaus, bauten, schafften und fanden sich in deutschen Siedlungen zusammen. In Russland, in Rumänien, in Siebenbürgen, in Süd- und Nordamerika, in Afrika, in Indien, in Japan und China — überall leben Deutsche, die dort um ihr Volkstum kämpfen.

Ueber ihren Siedlungen steht die Fahne des Deutschen Reiches. Sie wurde vor Jahrzehnten von Deutschen aufgezogen und kündete weit drüben in fremden Ländern von Not und Leid und Wiederaufstieg Deutschlands. Zu aller Zeit aber haben die Deutschen zu ihrer Fahne gestanden, und so, wie sie lebten und für ihr Volkstum kämpften, haben sie den Fremden von deutscher Art und deutschem

Willen gesprochen. Wir im Reich aber spüren, daß das Blut stärker ist als jede Grenze, stärker als Fremde, Not und Kampf. Täglich müssen die Grenzdeutschen für ihr Volkstum kämpfen und leiden, täglich gehen ihre Gedanken zum Reich; zu jeder Zeit tragen die Auslandsdeutschen in sich die Sehnsucht zur Heimat und zu ihrem Land — immer steht vor ihnen die Ehre des Reiches, die sie zu wahren haben. Wir aber wissen, daß wir als Jugend des Reiches nicht nur dann, wenn ein Ereignis oder ein Feiertag uns dazu zwingt, derer gedenken wollen, die abseits stehen müssen. Wir wollen das Bewußtsein, daß Deutsche jenseits der Grenze und in fremden Ländern für ihr Volkstum kämpfen und vom Willen und Schaffen künden, als etwas Selbstverständliches mit in den Alltag nehmen.

Unsere Heimgangsmittage und unsere Großfahrten sprechen von unserem Willen, in Bereitschaft für unsere Grenzen zu leben. Jedem Jungmädler wird es eingepreßt, daß wir nicht mildtätige Spendensammler und uninteressierte Grenzlandgruppen sind, daß wir in den Deutschen des Wolgagebietes nicht Russen, in denen Afrikas nicht Ausländer, sondern wiederum Deutsche sehen, weil unsere Staatsgrenzen sich nicht mit unserem Volkstum decken. Unsere jüngsten Mädler bereits sollen lernen, daß der praktische Grenzschutz erst die Grenzerziehung voraussetzt.

Unter diesem Blickpunkt steht unsere gesamte Arbeit. Auf Heimgangsmittagen und in der Gemeinschaft vertiefen wir das Wissen um das Volkstum jenseits der Grenzen; in unseren Lagern an der Grenze aber erleben wir Grenzlandnot und -kampf. So wird auch unseren jüngsten Mädlern bewußt und erlebnismäßig nahegebracht, daß wir nicht nur ein 65-Millionenvolk sind, sondern, daß in der Welt 100 Millionen für ihr Volkstum stehen, leiden und kämpfen.

So ist das Wort Grenze nicht tot und fremd für uns, sondern lebendiger Einatz und ernste Verpflichtung stehen hinter ihm. Wir wissen, daß jedes wahrhafte Jungmädler, wenn ihm dieser Einatz und diese Verpflichtung bewußt geworden sind, nicht wieder davon freikommt, sondern sich für immer in den Dienst dieser Sache stellt.

Wir alle spüren und wissen: Adolf Hitler hat nicht nur Fäuste und Sitzen wieder zueinandergefügt, um ein deutsches Staatsvolk zu bilden und auf ihm den neuen nationalsozialistischen Staat zu errichten. Adolf Hitler hat mehr vermocht! Nicht 65 Millionen Hände und Sinne hat er zusammengefügt, 100 Millionen Herzen schlagen bei seinem Namen lauter, 100 Millionen haben in seinem Namen sich wieder als Deutsche zusammengefunden.

Lydia Schürer-Stolle.

Tote Grenze

Vom Bahnhof her hat diese letzte deutsche Stadt ein klares Gesicht. Die Straßen sind breit und lang, die Häuser grau. Irgendwie Vorstadt. Vorstadt der großen deutschen Insel Ostpreußen. Vertraut wird man erst in einem näheren Umgang mit ihr. Farbe gewinnt sie, wenn man von der anderen Seite kommt, von den endlosen Straßen des endlosen Ostens. Dann hat dieses Tilsit ein ganz starkes Gesicht, ein deutsches Gesicht, dann hat es wirklich ein Stadtgesicht.

Ob man will oder nicht, der erste Weg führt magisch zur Brücke. Zur Königin Luise-Brücke, die heute kaum noch Brücke ist. Die eisernen Tore über die ganze Breite hinweg sind geschlossen. Hier ist das Reich zu Ende. Und dennoch ist auch drüben noch deutsches Volk, das um seine deutsche Kultur kämpft, das seinen Acker, den es bestellt, und sein Vieh, das es weidet, halten will im Existenzkampf um den Besitz der väterlichen Scholle. Es sind Bauern, die da drüben wohnen, nach deutschem Begriff Erbhofbesitzer.

Vor der Brücke stehen gelbgetüncht die Häuschen der letzten deutschen Behörden: das Zollamt Memelbrücke und daneben die preußische Kriminal- und Grenzdienststelle. Ein Schild ragt über die Straße. In riesigen Lettern, weiß auf schwarz das warnende Halt! „Zollabfertigung!“, „Pahnschau“. Zöllner stehen bereit und ein Polizist. Ueber den Bürgersteig sind Stricke gespannt. Sie zwingen zum Eintritt.

Ein Kriminalbeamter, ein Polizeibeamter und ein Gendarm tun Dienst. Höflich und freundlich, aber ebenso bestimmt bestätigen sie, was man schon wußte: Tageskarten für den sogenannten Grenzverkehr werden nicht mehr ausgegeben. Der Fremde kommt keinen Schritt weiter. Das eiserne Tor über der Brücke ist eine Mauer. Nur spärlich ist noch der Verkehr zwischen der Grenzbevölkerung drüben und drüben. Er wird von Tag zu Tag geringer. Bisher gab es für die Tilsiter Bevölkerung „Hausstandsarten“. Mit ihnen konnte sie „drüben“ die erlaubte Ration Lebensmittel einkaufen. Denn jenseits der Memel liegen die Tagespreise unter 50 Prozent der diesseitigen, zum Teil weit darunter. Das Memelland erstickt in seiner landwirtschaftlichen Ueberproduktion, die zu allem Ueberfluß noch von den Waren aus Groß-Litauen bedrängt wird. In Uebermemel, dem Rest, das jenseits der Brücke liegt, wird wöchentlich Markt gehalten.

Sogar von Tauröggen kamen die Händler. Dieser Markt muß veröden, denn die deutsche Bevölkerung Tilsits verzichtet freiwillig auf das billige Fleisch und die billige Butter von drüben. Die Tilsiter Zeitungen veröffentlichen Briefe über die Rückgabe der Hausstandsarten, die zum Einkauf drüben berechtigen. Täglich werden ganze Stapel solcher Passiertarten bei der Polizei und bei der

Kreisleitung der NSDAP gehäuft. Die Deutschen wollen keine Markt, keinen Pfennig mehr in litauisches Hoheitsgebiet tragen, solange Memelländer dem Henkerbeil und den Zuchthäusern überantwortet werden.

Der Anschlag in der Devisenstelle, Bewohner des beiderseitigen Grenzbezirkes dürfen nur 5 M in Hartgeld ausführen, selbst dieser Anschlag wird illusorisch. Erschütternd ist ein Brief, mit dem eine Frau ihre Hausstandsarte zurückgab, obwohl ihr Mann eben wieder stellungslos ge- die treuesten Deutschen. . . .

Ich habe eine Stunde an diesem deutschen Grenztor gestanden. Es ist übrigens das einzige, durch das ein Fuß-



(Aus dem Bild-Archiv der HJ Gau Baden.)

gänger oder auch ein Wagen nach Memelland könnte; denn es ist die einzige Brücke, die über die Memel führt. Es gibt sonst nur noch ein paar Fähren. . . . Und es gibt noch als letztes den einsamen Weg über die Kurische Nehrung. Der Verkehrsstrom ist immer nur über diese Brücke gegangen, auch früher, als das Memelland noch deutsch war. Die Menschen, die kamen und gingen, Einheimische von hüben und drüben, die noch passieren dürfen, ich habe sie in dieser Stunde zählen können. Ein paar Schulkinder, ein paar Handwerker, eine Frau mit einem Kinderwagen — das war alles. Und das zur Vormittagsstunde, in der das eigentliche Leben pulsierte. Ein paar Bauernwagen kamen noch von drüben. Sie brachten ein paar Kühe. Sie müssen sie lebendig bringen, wenn sie sie in Deutschland absetzen wollen, denn „die Einfuhr von Fleisch von Schweinen und Wiederkäuern im kleinen Grenzverkehr ist verboten“.

Der Verkehr über die Memelgrenze ist tot!

Von hier aus gewinnt Tilsit das Bild einer lebenden Stadt. Aber der Blick ist seit den Urteilen des Grauens, die damals Rowno fällte, stärker denn je nach drüben gerichtet. Es gibt hier nur ein einziges Thema: Was wird Memel? Sie haben fast alle Verwandte und Freunde drüben. So hat jeder in Tilsit noch seine eigene urpersönliche Memel Sorge. Wie lange werden die von drüben noch kommen dürfen, um sich auszupressen, um sich freizureden? Drüben die Grenz wächter haben Listen. Die Listen werden von Tag zu Tag länger. Wer in der „Schwarzen Kladder“ steht, dem wird der Grenzschein abgenommen, und der darf nicht mehr nach Deutschland. Wird also auch das aufhören? Die Fahrt nach Tilsit, die für so viele von drüben Labial gewesen ist, denn sie war eine Fahrt zu den Urquellen menschlicher Kraft für den Kampf in der Grenznot, sie war und bleibt die Fahrt in die Heimat, zur Mutter Deutschland.

Ich gehe den Weg zurück in die Stadt. An einem großen Mast hängt eine Puppe. Warnung für die, die achlos noch über die Brücke wollten, wenn sie Passiertarten hätten. Die Puppe warnt vor Brutaljustiz des litauischen Regimes, der jeder sich preisgibt, der den Fuß über die Grenze setzt. . . .

Am breiten Anger steht schmucklos das Rathaus. Hier hat Luise, Preußens Königin, vor Napoleon gestanden. Hier wurde der Tilsiter „Frieden“ geschlossen. . . . Diese Stadt, preußisch, schlicht und ernst, hat viele Tage deutscher Not gesehen. Nun liegt sie im Schatten der Not der Deutschen, der Memeldeutschen. . . .

Ein Westmarkmädler.

„Ihr kleinen Mädchen. . .“

Daß wir Jungmädler unseren Dienst nicht als Spielerei ansehen, sondern als Pflicht, die wir erfüllen, als Aufgabe, auf die wir stolz sind, das hat die Suse bewiesen.

Es war zu Hause beim Mittagessen. Suse war sehr spät aus der Schule gekommen; jetzt löffelte sie ihre Suppe hastig und hastiger. Die Suse beilte sich mit Kartoffeln und Gemüße. Der Vater drohte: „Was ist denn das für eine Esserei!“ Die Mutter mahnte: „Langsam essen.“ Die Suse war satt, sprang auf und sagte: „Hab keine Zeit, muß mich schnell umziehen, wir haben heute zeitig Dienst, wir haben Sport.“ Sprach's, war schon an der Türe. . . .

Da drehte sie sich noch einmal um, denn ihr großer Bruder ruft ihr nach: „Wie ihr kleinen Mädchen Euch bloß immer mit Eurem Dienst tut.“ Die Suse ist empört! Es ist ihr, als habe der Bruder die ganze Jungmädlerhaft lächerlich gemacht! Sie läuft zum Tisch zurück und gibt dem großen Bruder eine kräftige Ohrfeige. „So, nun weißt Du's“, sagt sie und geht fort. . . .

Der Bruder war erst sprachlos — dann kriegte er einen puderröten Kopf und beilte sich, diese Geschichte zu vergessen. Sicher hat auch Suses Mutter der Sache weiter keine Bedeutung beigelegt. Warum sollten sich die Kinder nicht einmal schlagen. Daß Suses Ohrfeige keine gewöhnliche war, das hätten nur die Jungmädler ermessen können. . . .

Eine Jungmädlerführerin.

Wir sind Gefolgschaft

Wir sind Gefolgschaft jenen hohen Fahnen, die Größe aus dem Nichts emporgezogen. Nun sehen wir sie droben sieghaft wogen, von Kampf und Sterben blieb uns dumpfes Ahnen. Doch wir sind jung, es gelte als Verrat, wenn wir in Andacht eb'ne Wege schreiten. Schon glüht das Zeichen über neuen Weiten, und stählern reißt sich unsere eig'ne Tat. . . .

Eine Jungmädlerführerin.

Wir stehen als Jungmädlerhaft des Bundes im Glied, vor uns den Wimpel, dessen Rune Symbol unseres Glaubens ist, Wimpeltuch, das den einzelnen von seinem Ich löst und ihn unter das Gesetz der Kameradschaft stellt.

Jungmädler, dein Wimpel will Dienst! Ueber Deutschland weht die Fahne des Führers, die ein Volk zusammenzwingt zu einer Gemeinschaft, vor deren Schicksal der einzelne nichts gilt. Fahne, dein Ruf heißt: Kampf um das Reich! Im Volk lebt der Führer, der unserer Sehnsucht Wege wies. Vor jedem Deutschen steht damit eine innere Entscheidung und ein Bekenntnis zu einer Idee, die Glauben will, zu einem Willen, der Tat ist, zu einer Fahne, die Kampf fordert. Wir aber sind bereit in Gehorsam und Treue: Wir folgen!

Aus dem JM-Jahrbuch 1936.

Herausgegeben von der Briefe-Propagandastelle des Bannes 109, der HJ, Fritz Baber, Karlsruhe. Einblendungen bitten wir zu richten: Karlsruhe, Kriegsstraße 57.

Ein Felsvorsprung abgestürzt.

Eine Scheune mit Stallung niedergerissen. - Das Wohnhaus geräumt. 15 Personen obdachlos.

Freiburg i. Br., 7. Dez. Der Ort Kappel im Tal wurde in große Aufregung versetzt. Ein Felsvorsprung, der „Schrofen“ genannt, kam am Samstag nachmittag gegen 3.30 Uhr, zu einer Zeit, als die Bewohner des Anwesens gerade im Walde beim Holzmachen waren, der Fels in Bewegung. Unter donnerartigem Krachen rutschte das Gestein herab. Ueber die Scheune und Stallung des Johann Kirner legte sich ein gewaltiger Felsblock, der die beiden Gebäude niederriß.

Unter den Trümmern wurden drei Schweine, eine Ziege, eine Kuh und zahlreiches Federvieh sowie die Futtermittel begraben. Im Ort selbst glaubte man zunächst an ein Erdbeben. Durch Feueralarm wurden die Einwohner herbeigerufen. Die Kuh und die Ziege konnten lebend geborgen werden; allerdings hatte ein Felsstück der Kuh beide Hörner abgeschlagen. Die drei Schweine waren tot. Von einigen Hühnern vernahm man noch am Sonntag das Gackern. Da angenommen werden muß, daß sich noch weitere Felsstücke lösen werden, wurde das Wohnhaus geräumt, um ein weiteres Unglück zu verhüten. 15 Personen, die obdachlos wurden, fanden bei Nachbarn Unterkunft.

Deutsches Flugzeug im Montblanc-Gebiet verunglückt.

Berlin, 6. Dez. Nach nunmehr bestätigten Meldungen ist am Donnerstag nachmittag das deutsche Flugzeug „D-ASJH“ auf einem Sonderflug im Montblanc-Gebiet, etwa 40 Kilometer südöstlich von Genf, verunglückt. Einer alsbald zur Unfallstelle entsandten französischen Bergungs-Expedition gelang es am Samstag, die ums Leben gekommenen Insassen der Maschine aufzufinden.

Starke Schneefälle in Oesterreich

Eine Ortschaft wegen Lawinengefahr geräumt.

Wien, 7. Dez. Die letzten Tage haben in ganz Oesterreich für diese Jahreszeit außerordentlich heftige Schneefälle gebracht. Selbst in Gebirgsältern liegt der Schnee bis zu einem Meter Höhe. Alle Alpenübergänge und Paß-Strassen sind unbenutzbar geworden.

Da jetzt Johnwetter eingetreten ist, besteht verstärkte Lawinengefahr. Rundfunk und Presse haben eindringliche Warnungen an die Skiläufer ergehen lassen, besonders steile Hänge und als lawinengefährlich bekannte Gegenden zu meiden. Die Ortschaft Mühlau bei Innsbruck mußte geräumt werden, da sie durch Lawinen von der Nordseite gefährdet ist.

Lawinen rollten ins Tal

Die Bahnstrecke Mittenwald—Innsbruck verschüttet.
10 Grad Kälte auf der Zugspitze.

Auf dem österreichischen Teil der Mittenwaldbahn zwischen Hochzirl und Kranebitten sind zwei Schneelawinen niedergegangen, die die Strecke unbenutzbar machten. Es ist deshalb, wie die Reichsbahndirektion München mitteilt, der Betrieb auf der Mittenwaldbahn zwischen Innsbruck und Reith vollständig eingestellt worden. Die Lawinen rissen Baumstämme um und zerstörten die Hochspannungsleitung.

Auch in den übrigen bayerischen Bergen sind in den letzten Tagen ergiebige Schneefälle zu verzeichnen. Am Zugspitzplatt liegt bei 10 Grad Kälte auf 130 Zentimeter Altschnee 70 Zentimeter neuer Pulverschnee. Das Riffelries meldet 60 Zentimeter Schneehöhe.

Kältewelle über Griechenland.

Griechenland ist zur Zeit von einem ungewöhnlich kalten Winter heimgesucht. Nachdem schon in den letzten

Tagen Meldungen über eine heftige Kältewelle in vielen Teilen des Landes kamen, werden jetzt starke Schneefälle in den Gebirgsgegenden gemeldet. Die Hauptstadt Athen erlebte gleichfalls heftigen Schneefall. Ueber das Ägäische Meer gingen starke Stürme, die vielfach Verspätungen der Dampfer zur Folge hatten.

Wildwest in Duisburg

3200 RM. geraubt.

In Duisburg-Weiderich wurde ein schwerer Selbstmord verübt. Zwei Männer, die sich mit Gesichtsmasken unkenntlich gemacht hatten, überfielen zwei Angestellte eines Einheitspreisgeschäftes in Weiderich, die in einem Koffer einen Gelbbetrag von 3200 RM. nach der Post bringen wollten.

Die Räuber forderten die Boten unter Vorhaltung von Schusswaffen zur Herausgabe des Koffers auf. Während einer der Täter dem Boten den Koffer entriß, hielt der andere die Boten mit der Schusswaffe in Schach, bis sein Komplize mit dem Koffer auf einem Fahrrad die Flucht ergriffen hatte.

Dann flüchtete auch dieser Räuber auf einem Fahrrad. Trotz sofortiger Verfolgung war es nicht möglich, die Räuber einzuholen.

Nächtliches Großfeuer in Kiel

Holz- und Kohlenlager in Flammen.

Kiel, 7. Dez. Auf einem am Ostufer des Kieler Hafens in Kielgarden gelegenen Industriegelände entstand in der Nacht ein Brand, der, begünstigt durch den starken Wind, in kurzer Zeit bedrohlichen Charakter annahm.

Weagen der gefährlichen Lage — es brannten Holzlager-

schuppen, Werkstätten und Holzstapel eines Sägewerks wie ein Kohlenlager — mußten außer der gesamten Berufsfeuerwehr noch zwei Kraftfahrpumpen der Deutschen Wehr und der Germaniawerk sowie zwei Züge der Freiwilligen Feuerwehr Kiel herangezogen werden. Es gelang schließlich, das Feuer durch umfassenden Angriff zum Stehen zu bringen und einen Teil der vom Feuer erfaßten Schuppen, Werkstätten und Holzstapel zu retten. Der Schaden ist jedoch sehr beträchtlich. Bei der Bekämpfung des Feuers leisteten neben der Technischen Nothilfe die SA, SS und das NSKK tüchtige Mithilfe.

Die Umwandlung von Kapitalgesellschaften

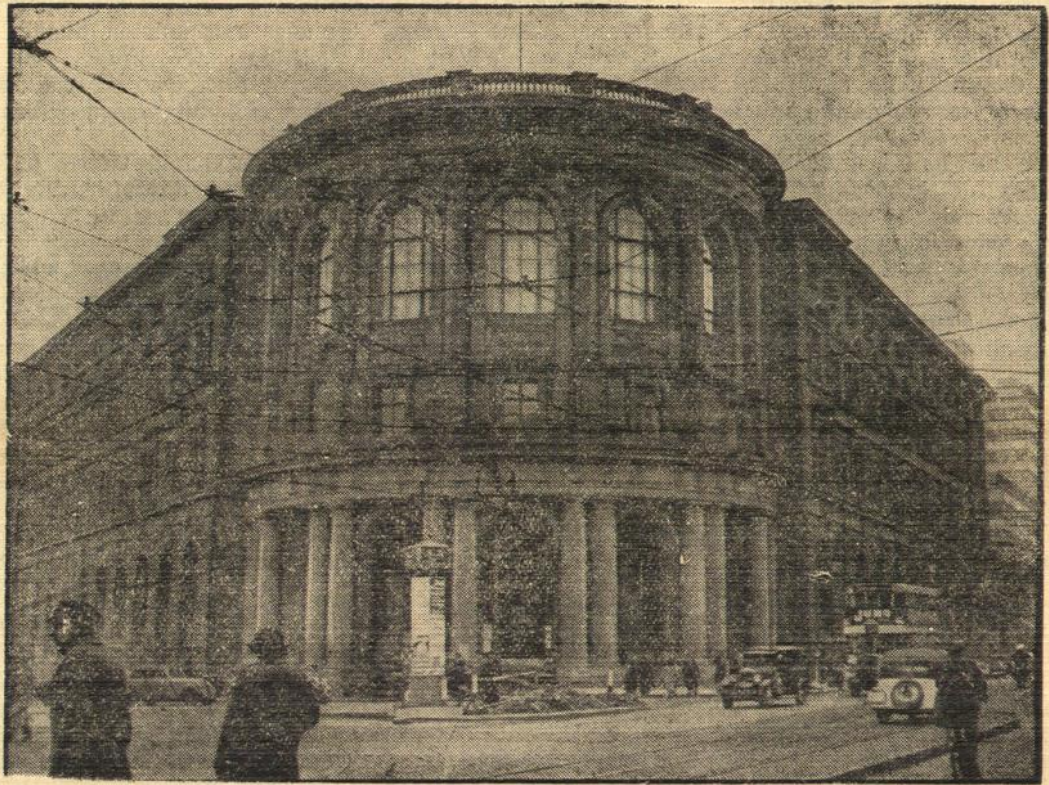
Verlängerung der Fristen.

Amtlich wird mitgeteilt: Nach dem bisherigen Stand der Gesetzgebung über die Umwandlung von Kapitalgesellschaften sollte die Frist, innerhalb deren Kapitalgesellschaften ihre Umwandlung unter handelsrechtlichen und steuerlichen Erleichterungen beschließen können, mit dem 31. Dezember 1936 ablaufen. Diese Frist wird nunmehr durch die Dritte Durchführungsverordnung zum Umwandlungsgesetz und die Vierte Durchführungsverordnung zum Umwandlungs-Steuergesetz, die soeben im Reichsgesetzblatt veröffentlicht wurden, verlängert.

Handelsrechtliche Erleichterungen werden nun für die Umwandlungen gewährt, die bis zum 31. März 1937 abgeschlossen werden. Vom 1. Januar 1937 ab ist die Umwandlung durch Mehrheitsbeschluß noch weitergehend zugelassen als bisher.

Dagegen werden steuerliche Erleichterungen nur noch für die Umwandlungen und Auflösungen gewährt, die bis zum 30. Juni 1937 abgeschlossen werden. Für Gesellschaften, die nach dem 31. Dezember 1936 ihre Umwandlung oder Auflösung beschließen, sind gewisse Einschränkungen hinsichtlich der Freiheit in der Bewertung ihrer Wirtschaftsgüter vorgehoben.

- Kampf dem Verderb rettet kostbares
- Volksvermögen und dient unserer
- Nahrungsfreiheit.



50 Jahre „Museum für Völkerkunde“.

Das Museum für Völkerkunde in Berlin, 1880 bis 1886 nach den Plänen von Geh. Bau- rat H. Ende errichtet, blüht am 18. Dezember auf sein 50jähriges Bestehen zurück.

Beitrag (M.)

Kompagnie Olympia

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN
Urheberrechtsschutz: Korrespondenzverlag Hans Müller, Leipzig C 1
75. Fortsetzung

Es war seltsam, als Onkel jetzt von dieser Möglichkeit sprach, er schlug das Herz des Mädchens mit einem Male schneller und hoffnungsfroher. Vielleicht ... bleibt er hier! dachte sie, und rascher ging ihr Atem.

Der große 1500-Meter-Lauf kam.

Paul trat hier an. Nur ein einziger Lauf fand statt, denn bei den einzelnen Regimentsmeisterschaften waren die Leistungen teilweise zu schlecht gewesen, und die Regimenter verzichteten, ihre Kandidaten antreten zu lassen.

Die Fünfte entsandte Weidner, einen prächtig gewachsenen jungen Mann, nicht übergroß, nur 1,71, aber durchtrainiert, fähig wirkend.

Paul, in seiner großen Schlantheit, fiel äußerlich gegen Weidner etwas ab.

Eins hatten die beiden Kämpfer gemeinsam: Eine Bombenruhe.

Zwölf Läufer starteten im 1500-Meter-Lauf.

Als der Startschuss fiel, hielten Tausende von Menschen den Atem an.

Die Soldaten der Dritten sahen in stärkster Erregung. Der Kampf zwischen der dritten und der fünften Kompagnie stand jetzt 4:2. Würde es Paul gelingen, den Vorsprung zu vergrößern?

Paul zog vom Start weg in gleichmäßig scharfem Tempo los. Er lief nach der Uhr, wie es ein großer Kurmi tat. Sein Laufstil war blendend. Sein Schritt war kurz, aber von einer unerhörten Gleichmäßigkeit, die Haltung vorbildlich.

Drei Schritte einatmen ... vier Schritte ausatmen! Die weiße Leuchte, die ihm Unteroffizier Hierschel gegeben hatte,

beherzigte er. Im Anfang wollte es ihm gar nicht gefallen, aber halb merkte er doch, daß es sein Gutes hatte. Die verbrauchte Luft wurde restlos aus der Lunge herausbefördert.

Paul fuhr in gleichmäßig scharfer Fahrt, dicht hinter ihm liegt Weidner, der mühselos das Tempo annimmt.

Aber nach 750 Metern wird der Abstand zwischen ihm und den anderen größer.

Paul verichärt das Tempo, und Weidner geht mit, immer mehr steigert er, mit einem Gleichmaß, das bewundernswürdig ist.

Weidner spürt, wie ihm das Tempo an die Nieren geht. Er muß sich zusammenreißen, hofft, daß der Gegner dem schnellen Tempo erliegt.

Aber 400 Meter von Hause wird Paul eher noch schneller.

Linda und Onkel Jeremias können kaum noch ruhig sitzen. Sie möchten am liebsten neben Paul einherlaufen und ihn anfeuern.

„Inn laufen zu sehen ist ein Anblick, der Freude macht! Da laßt das Herz im Leibe.“

„Paul muß siegen!“ sagt Onkel Jeremias heiser vor Aufregung.

Siegen ... siegen! hämmert Lindas Herz. Sie fühlt sich plötzlich mit dem kämpfenden Paul wie verbunden.

Auch ihm hat das scharfe Tempo zugesetzt, aber noch geben die Kräfte alles her.

Jetzt ... 200 Meter vorm Ziel ... Weidner klebt an Paul, aber ... was alle nicht sehen können, das spürt Paul, daß sein Gegner geschlagen ist.

100 Meter vorm Ziel.

Linda stößt förmlich einen Schrei aus, denn eben hat Paul zum Endspurt angesetzt.

Und Weidner tut's ihm gleich. Ein hinreißender Kampf ist im Gange.

Bis 40 Meter vor dem Ziel ist es unentschieden, aber da ... da ... Linda jubelt auf ... da löst sich Paul von Weidner und reißt das Zielband durch, 10 Meter vor Weidner, dem

Zweiten, der durch das Ziel taumelt. Er ist am Ende seiner Kräfte.

Das weiße Oval ist angefüllt mit einer Riesenmenge begeisterter, hingerrissener Menschen. Ein anhaltendes Rufen, Schreien, Beifallsklatschen ... nicht enden will es.

Verblüfft sieht Eggellenz, wie Linda den Onkel umarmt. Jetzt wendet sie ihm den Kopf zu, und während ihre Augen begeistert ausleuchten, ruft sie dem Vater zu: „Er hat gesiegt: ... gesiegt ... Papa! Ah ... das war herrlich!“

Die dritte Kompagnie meint auch, daß es herrlich war. Dort schlagen die Wogen der Begeisterung am höchsten. Die Soldaten fallen sich förmlich in die Arme und sind stolz und begeistert.

Die Dritte schafft es! Das ist der fünfte Sieg!

Und als Rober noch die 200 Meter schafft, als die Staffel im viermal 100-Meter-Lauf knapp vor der Fünften siegreich bleibt, da gibt es kein Halten mehr. Ungehemmt dringt die Siegesfreude durch.

Die Fünfte reißt sich zusammen.

Sie gewinnt die viermal 400-Meter-Staffel und hofft noch auf der Sieg im 10000-Meter-Lauf, der das Sportereignis beschließt.

Und dieses Rennen — man kann es so nennen — bringt der Dritten nochmals einen stolzen Triumph.

Hierschel und Paul treten in diesem Lauf an.

Die Fünfte hat ihre Besten auch in diesem Lauf. Weidner sollte starten, aber das mörderische Rennen über 1500 Meter hat ihn so mitgenommen, daß man Sonntag und Ludwig allein sterker läßt. Ludwig ist eine Olympiahoffnung im Marathonlauf.

Das Rennen wird interessant.

Hierschel wird Erster, drei Meter vor Paul und sieben Meter vor Ludwig, der auch ein großes Rennen gelaufen ist. Unerhörter Beifall.

Selten hat man ein so interessantes Rennen der langen Strecke mit angesehen.

(Fortsetzung folgt.)

Kaninchen- und Pelzschau

mit Gabenverlosung und Preisstücken.

Ettlingen, 7. Dez.

Der Kaninchenzuchtverein Ettlingen für Stadt und Bezirk hatte über den Sonntag im unteren Saal des Gasthauses zum „Hirsch“ eine Kaninchen- und Pelzschau veranstaltet. 123 Tiere wurden gezeigt, eine Zahl, die bisher noch von keiner Ausstellung erreicht wurde. 17 Klassen nach von keiner Ausstellung erreicht wurde. 17 Klassen nach von keiner Ausstellung erreicht wurde.

Einen schönen hellen Saal hatte man sich für die Kaninchen- und Pelzschau ausgesucht, wohl mit dem berechtigten Gedanken, daß Umgebung und Raum einer Ausstellung auch einen guten Eindruck auf die Besucher machen und gut ausgebaut. Das Material der zur Schau gebrachten Tiere in jeder Hinsicht gut und bewährt. Überhaupt sollte die Kaninchenhaltung mehr gepflegt werden. Wie uns ein Kaninchenhalter versicherte, ist die Haltung eines oder mehrerer Tiere fast mit Küchenabfällen möglich. Hierdurch könnten viele Küchenabfälle verwendet und Kaninchenfleisch zur Ernährung gewonnen werden. Was alles aus dem Fleisch von Kaninchen gemacht werden kann, war in appetitlicher Form in der Schau gezeigt. Da gabs Kaninchenknägel, ebenso Kaninchenfleisch in der Beize, zugerichtet wie Wildhasen, Würst aus solchem Fleisch hergerichtet, so wurde uns versichert, wäre eine Delikatessen für Feinschmecker. Die große Verwendbarkeit der Felle wurde demontrierweise in einem recht beachtlichen Teile der Ausstellung, der Pelzschau, bewiesen. Da gabs eine Menge schön zugerichteter Felle verschiedener Farben; darunter bedruckte Felle, eine Neubeit, die sich sehen lassen kann. Verschiedene Pelzarbeiten wie Pelzjaden und Mäntel, Muffs und Pelztragen usw. aus „deutschem Seal“ wurden allgemein bewundert.

Die Prämierung der Tiere hatte am Samstag nachmittag schon stattgefunden. Ihr Ergebnis war folgendes:

Den Ehrenpreis der Reichsfachgruppe erhielt Habererschöllbrunn für Deutsche Riesen (93 Pkte.); außerdem einen Ehrenpreis (91 Pkte.) in derselben Klasse. Weiterhin erhielt in der großen Klasse Dann-Ettlingen 2 Ehrenpreise (92 und 91 Pkt.) und zwei 1. Preise (je 91 Punkte). Ferner erhielten: den Siegerpreis für Deutsche Widder: Rohrer-Ettlingen (92 Pkt.); D'ss Willi, Spejart, einen 1. Preis (92 Pkt.) für Deutsche Widder; den Siegerehrenpreis für Weiße Wiener: Stähle Wilh., Ettlingen (92 Pkt.); D'ss Joh.,

Ettlingen, einen Ehrenpreis für Blaue Wiener (91 Pkt.) und einen 1. Preis (90 Pkt.); Walter-Ettlingen einen Ehrenpreis für Weiße Wiener (91 Pkt.). Stadter-Ettlingen einen 1. Preis (90 Pkt.) für Blaue Wiener. Habererschöllbrunn für Alaska-Rasse zwei Ehrenpreise (je 91 Pkt.) und einen 1. Preis (90 Pkt.), in der gleichen Klasse Rohrer-Ettlingen einen 1. Preis (90 Pkt.), Habererschöllbrunn für Hasenkaninchen zwei Ehrenpreise (92 und 91 Pkt.) und einen 1. Preis (91 Pkt.). Den Siegerpreis in der kleinen Klasse Karv-Ettlingen für Kleinsilber gelb (92 Pkt.); Stähle-Ettlingen für Kleinsilber gelb zwei Ehrenpreise (je 91 Pkt.); Lindcker-Ettlingen einen Ehrenpreis (91 Pkt.) für Kleinsilber; Sahrbacher-Ettlingen einen Ehrenpreis (91 Pkt.) und Maish Lorenz, Schöllbrunn, einen 1. Preis (91 Pkt.) für desgleichen. Karher-Spielberg für Kohlschwarz einen Ehrenpreis (92 Pkt.) und zwei 1. Preise (je 91 Pkt.); Frank-Ettlingen einen 1. Preis (91 Pkt.). In der Kurzhaar-Klasse (Chinchilla) Gladij-Spejart den Siegerpreis (91 Pkt.), einen Ehrenpreis (91 Pkt.) und einen 1. Preis (89 Pkt.). In der Langhaar-Klasse — Angora: Knöll-Ettlingen einen 1. Preis (89 Pkt.). Weiterhin wurden 28 2. und 32 3. Preise vergeben. Im ganzen wurden 80 Prozent mit Preisen bedacht, ein Zeichen für das vorzügliche Tiermaterial.

Die Bewertung der Gesamtleistungen war folgende:

1. Haberer	59 Pkte. bei 10 Tieren
2. Rohrer	57 Pkte. bei 15 Tieren
3. Stähle	56 Pkte. bei 13 Tieren

Die beiden ersten erhielten die ausgezeichneten Prämien.

Bezüglich der Produkte und Felle erhielt bei Feststellung der Gesamtleistung Hauptlehrer Becker den 1. und Stähle den 2. Preis.

Der Besuch der Ausstellung war vorzüglich. Möge sie dazu beigetragen haben, daß die Kleintierzucht in der Bevölkerung immer mehr gepflegt und gefördert wird. Aus dem aufgestellten Gluckshafen konnte man verschiedene praktische oder ledere Sachen gewinnen. Wer besonderes Glück hatte, konnte einen der schönen Hasen mit nach Hause nehmen. Gleichzeitig mit der Ausstellung fand das Preisstücken des Vereins statt. Die besten Schützen erhielten als Preis jeweils einen Hasen. Die Beteiligung am Preisstücken war den ganzen Tag über sehr gut.

(Fortf. von Seite 3.)

Generalversammlung in Bubenbach.

Am letzten Samstag hielt der Musikverein Edelweiß im Gasthaus zum „Adler“ seine jährliche Generalversammlung ab. Der Besuch seitens der Musikfreunde war gut. Wird doch in dieser Versammlung den Mitgliedern Rechenschaft über die Arbeit des vergangenen Jahres gegeben und sie erhalten dadurch einen Einblick über das, was der Verein im kommenden Jahre zu unternehmen gedenkt. Nach einem schneidigen Marsch der aktiven Kapelle eröffnete Vereinsführer Seiberlich mit dem deutschen Gruß die Versammlung und gab ein klares und umfassendes Bild über die Arbeit, die der Verein im nun zu Ende gehenden Jahre geleistet hat. Es darf mit Stolz und Genugtuung festgestellt werden, daß diese Arbeit für den Verein und für die Öffentlichkeit eine zwar mühevoll, aber doch erfolgreiche war. Dies geht besonders daraus hervor, daß nicht weniger als 10 Verwaltungsratsmitglieder und 2 Versammlungen abgehalten wurden. Nach außen kam die Arbeit des Vereins, die immer im Sinne echter Volksgemeinschaft lag, besonders klar zum Ausdruck. Der Maskenball war ein Ereignis, der nicht vergessen werden kann. Durch den Frühausflug und ein Gartenfest wurden den Mitgliedern und weiteren Volksgenossen einige Stunden froher Geselligkeit vermittelt. In angenehmer Erinnerung dürfte aber allen der Vereinsausflug nach Kappelrodt sein. Dank dem Entgegenkommen der Vereinsleitung war es vielen Musikfreunden möglich, unsere engere Heimat mit ihren Naturschönheiten kennenzulernen. Für die Kapelle brachte das Jahr viel Arbeit. Nicht weniger als 28 Mal ist sie öffentlich aufgetreten, was ein Beweis ist, was gute Musiker zu leisten imstande sind. Daß wir solche in unserer Kapelle haben, braucht hier nicht besonders erörtert werden. Ohne Musik geht es eben einmal nicht. Sie ist edles deutsches Kulturgut und steht den Menschen in allen Lebenslagen zur Verfügung. Sie erheitert und tröstet. Darum ist es Pflicht der Volksgenossen, die Musik nach Kräften zu unterstützen. Persönliche Bedenken darf es hier nicht geben. Der Mitgliederstand beträgt heute 148. Die aktive Kapelle zählt 28 Mann und steht unter der bewährten Leitung des Kapellmeisters Gustav Krause aus Ettlingen. Die Jugendkapelle zählt 14 Köpfe und steht unter der Leitung des Musikers Anton Becker auf beachtlicher Stufe. Das Protokoll des Schriftführers sowie der Rassenbericht zeigten gute Arbeit; so wurde beiden die Anerkennung nicht verweigert und einstimmig Entlastung erteilt. Es dürfen aber auch nicht die Leistungen der Kapelle vergessen werden, welche diese als Werkstapelle der Spinnerei und Weberei vollbracht hat. In aller Erinnerung werden wohl noch die Vorstellungen bei den Ausscheidungskämpfen um den unbekanntem Künstler im Kreis Karlsruhe und Gau Baden sein. Sie führten zur Einladung nach Berlin zum Reichsausscheidungskampf, die aber infolge finanzieller Schwierigkeiten leider nicht zur Verwirklichung kam. Für das Jahr 1937 hat sich die Vereinsleitung vorgenommen, trotz aller Hemmnisse den Mitgliedern und Volksgenossen alles zu bieten, was zur Verschönerung und Erheiterung dient. Sie will ihre Arbeit ganz in den Dienst des Volksganzen stellen und mitwirken am Aufbau unseres deutschen Vaterlandes. Beim letzten Punkt der Tagesordnung sprach Propagandaleiter Hauptlehrer Huber dem Verein, und besonders der Kapelle, den Dank der NSDAP für ihre Mitwirkung bei

den Veranstaltungen der Bewegung aus; sein besonderer Dank galt auch dem Dirigenten der Jugendkapelle, der sich mit derselben ganz für die volksnahe Musik einsetzt. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß der Verein in Zukunft weiter erfolgreich sein möge. Er solle sich immer bemüht bleiben, daß seine Arbeit nur Aussicht auf Erfolg hat, wenn sie im Dienste des Volksganzen steht. Mit dem Dank an alle Mitglieder für ihre Vereinstreue und dem Dank an die Musiker für ihre Mühen, schloß der Vereinsführer die harmonisch verlaufene Generalversammlung. Die Kapelle unterhielt die Anwesenden noch mit einigen schneidigen Musikstücken, worauf man sich in vorgerückter Stunde trennte.

.. Schöllbrunn, 7. Dez. Mit schönem Wetter und vielversprechendem Sonnenschein ist der gestrige Sonntag angebrochen und es dürfte bei manchen ein Ausflugsplan im anbrechenden Winter gefaßt worden sein. Doch bereits gegen Mittag trat eine Aenderung ein. Leichter Regen begann, der über die Mittagszeit in Schneefall überging. In kurzer Zeit war die Erde völlig weiß überzogen, zur besonderen Freude unserer Jugend, die gleich Schneeballschlachten ausführte. Auch heute früh zeigte sich unsere Gegend in weißem Kleide. Die Schneedecke verdichtete sich durch neuen Schneefall.

Daß Tannen- und Kiefernluft gesund ist, weiß man allgemein, aber auch die Luft im Laubwalde ist gesund, weil die Blätter als Filter wirken und eine Menge Staub und Bakterien auffangen, die sonst die Luft vergiften würden. Daß Wald in hygienischer Beziehung wertvoll ist, hat man in Indien festgestellt, wo viele Dörfer bei Cholera-Epidemien nicht von der Krankheit befallen wurden, weil die Siedlungen von fast undurchdringlichem Wald umgeben waren.

Junges, fleißiges Halbtagsmädchen
das schon im Haushalt tätig war, für sofort gesucht.
Zu erfragen im „Albtalboten“.

Für die Bürgermeisterämter:
Ortsviehliste
für die HZählung
von der
Buch- u. Steindruckerei
R. Barth, Kronenstraße 26

Deutscher Hausmusikabend
Sonntag, den 13. Dez. 1936
abends 8 Uhr im oberen Saal zum „Hirsch“.
Mandolinen-Quintett
Gitarre-Soli und Violin-Duette.
Ausführende: Musikschule Franz Reichle, Ettlingen.

Eintritt: 30 Pfg.
Kinder und Uniformierte 15 Pfg.

Die Deutsche Arbeitsfront
NSG. „Kraft durch Freude“.
Abteilung Volksbildungswerk: Lichtbilder-Vortrag großer Rathsaal: „Deutsche Wohnkultur einst und jetzt“.
Von Architekt Hilmer. Dienstag, Beginn 20 Uhr.

Altes Silbergeld
kauft zum Tagespreis
Karl Oswald
Vordersteig 18.

Unfall-Anzeigen
Die vorgeschriebenen gelben Bordrücke zur Anmeldung aller Unfälle bei der Berufsgenossenschaft sind vorrätig in der
Buch- u. Steindruckerei
R. Barth, Ettlingen

Vorverkauf der Festfahrkarten
Zur Erleichterung von Weihnachts- und Neujahrstreffen werden die Festtagsrückfahrkarten, die vom 22. Dezember 0 Uhr bis 4. Januar 24 Uhr (Ende der Rückfahrt) gelten, bereits vom 14. Dezember an, also acht Tage vor dem ersten Geltungstag, ausgegeben, ebenso die Zuschlagkarten für D-Züge usw.
Ferner können für die vom 22. Dezember bis 4. Januar verkehrenden D-, FD- und L-Züge (also für Schnell- und Luxuszüge) Platzkarten bis zu acht Tagen vor dem Reisetag ausgegeben werden, und zwar zusammen mit Festtags- oder anderen Fahrkarten. Die erweiterte Vorverkaufsfrist wird voraussichtlich auch für Arbeiterrückfahrkarten (ebenfalls zu Weihnachten für die vom 22. bis 26. Dezember gelötten Karten vom 22. Dezember bis 4. Januar gültig) zugelassen. Für Gesellschaftsfahrten in D-Zügen wird in der Zeit vom 22. bis 24. Dezember 24 Uhr, 27. bis 28. Dezember 12 Uhr und 3. bis 4. Januar 12 Uhr, keine Fahrpreisermäßigung gewährt, da die Schnellzüge in dieser Zeit sehr stark vom übrigen Verkehr beansprucht werden.
Festtagsrückfahrkarten werden für alle Zuggattungen ausgegeben, ausgenommen für Fern-Schnelltriebwagen, die in den Fahrplänen mit FDN bezeichnet sind.

Was kocht die sparsame Hausfrau?
Mittwoch: Zwiebelsuppe, Schwarzwurzeln, Pfannkuchen. Abends: Weißer Käse und Schalenkartoffeln.
Donnerstag: Nudelsuppe (Reste vom Tag vorher), Krautauflauf für Salzkartoffeln, Butterbeigüß. Abends: Kartoffeln in Speckunke, Salat.
Freitag: Gerstensuppe, gedämpfter Fisch, Kartoffeln. Abends: Süße Grünkernschnitten, Kompott.
Samstag: Brotsuppe aus Brotresten, gedämpftes Herz, Gelbrübegemüse mit Kartoffeln. Abends: Gedämpfte Büdlinge, Bratkartoffeln.
Sonntag: Dicke Nudelsuppe mit Rindfleisch. Eintopf! Abends: Auflschnitt, Kartoffelsalat.

Das Wetter von morgen.
Wettervorhersage der Landeswettermarie Stuttgart
Westliche bis nordwestliche Winde. Zunächst stark bewölkt und vereinzelt leichter Schneefall. Nachtfrost. Beständige winterliche Witterung noch nicht gesichert.
Barometerstand: 740 m/m (Regen oder Wind — Schnee.
Thermometerstand (heute 7 Uhr): 1 Grad über Null.

Karlsruher Immobilien- und Hypothekensbörse.
Börse vom 3. Dezember 1936. Das Geschäft aus der Börse war heute sehr ruhig, und wenig neues Verkaufsangebot lag vor; auch die Nachfrage war gering.

Gottesdienst-Ordnungen.
Katholische Pfarrgemeinde.
Herz-Jesu-Pfarrei.
Werktagsgottesdienste.
Montag: 5-7 Uhr Beichte.
Dienstag, Mariä Empfängnis, ein gebotener Feiertag:
6 Uhr: Hl. Messe.
7 Uhr: Frühmesse.
9 Uhr: Predigt und Amt.
11 Uhr: Deutsche Singmesse mit Predigt.
8 Uhr abends: Feierliche Aufnahme in die Jungfrauenkongregation, zu der die ganze Pfarrgemeinde eingeladen ist.
Donnerstag: abends 8 Uhr Hl. Stunde im Geiste der Sühne mit Ansprache und Beichtgelegenheit.
Freitag: 7 Uhr Korateam.
NB. Nächsten Sonntag um 7 Uhr Adventskommunion für die Kinder; Beichtgelegenheit am Samstagnachmittag von 3-5 Uhr für die Mädchen, von 5-7 Uhr für die Knaben.
St. Martins-Kuratie.
Wochengottesdienst.
Montag: nachm. von 5-7 Uhr Beichtgelegenheit.
Dienstag, Fest der Unbefleckten Empfängnis Mariä.
6 Uhr: Hl. Beichte.
7 Uhr: Korateam mit Segen.
7 Uhr: Frühmesse.
8 Uhr: Hl. Kommunion.
9 Uhr: Predigt und Hochamt.
2 Uhr: Andacht zum Unbefleckten Herzen Mariä.
8 Uhr: Kolping-Gedenkfeier im Chöre für die Mitglieder der Kolpingsfamilie.
Donnerstag: nachm. 4 Uhr Jugendgottesdienst für die Kinder; 6-10 Uhr: Betstunden im Chöre.
Freitag: 7 Uhr Korateam mit Segen.
Spinnerei:
Dienstag, 8. Dez. (Mariä Empfängnis, geb. Feiertag):
6 Uhr: Hl. Messe.

Der Sport vom Sonntag

Ettlinger Fußball.

Kuppenheim I - Ettlingen I 2:2 (2:0)

Bei denkbar ungünstigem Wetter und Platzverhältnissen trat Ettlingen zu seinem ersten Rückrundenspiel in Kuppenheim an. Nach einem Spielabbruch der Reserve wegen schlechten Wetters, das für Ettlingen nach 70 Minuten 2:1 gewonnen gewertet wurde, besichtigte zu Beginn des Spieles der erste Mannschaften der Schiedsrichter mit den beiden Spielführern den Platz, wobei er ihn für spielfähig erklärte. Mit Beginn des Spieles setzte ein Schneetreiben ein, doch dessen ungeachtet stellten sich die Mannschaften zum Spiel. Bereits nach 10 Minuten steht es 1:0 für Kuppenheim und wenige Minuten später heißt es bereits 2:0. Beide Tore waren darauf zurückzuführen, daß die Hintermannschaft infolge des niedergegangenen Schnees, der den Platz vor den Toren zu großen Wasserpfützen machte, den Ball einfach nicht weg brachte und die Kuppenheimer die glücklicheren waren und den Ball ins Netz beförderten. Dieses Resultat kann Kuppenheim bis 20 Minuten vor Spielschluß halten und der nun einsetzende Endspurt der Ettlinger brachte nach 70 Minuten Spielzeit den 1. Gegentreffer durch Halbrechts, dem durch Einfaß der gesamten Elf in der letzten Minute durch Halblinks der Ausgleich folgte. Ettlingens Elf hatte in diesem Kampf einen schweren Stand, da Spieler und Zuschauer sich teilweise wie die Wilden benahmen und nur dank einer korrekten Schiedsrichterleistung durch Herrn **C e r t**-Durlach kam das Spiel gut zu Ende.

Abteilung 4 Mittelbaden Süd:

Kuppenheim - Ettlingen 2:2 (2:0).
 VfR Pforzheim - Dillweissenstein 4:0.
 Frankonia Rastatt - Beiertheim ausgefallen.
 Phönix Karlsruhe - Frankonia Karlsruhe 8:0.
 Daglanden - Birkenfeld 1:1.
 Unterreichenbach - Durmersheim 5:4.

Tabellenstand nach den sonntäglichen Spielen.

Bereine:	Spiele	gew.	unent.	verl.	Tore	Punkte
Phönix Karlsruhe	12	12	0	0	58:10	24:0
Daglanden	12	9	2	1	41:17	20:4
Durmersheim	12	7	1	4	38:26	15:9
Ettlingen	12	5	4	3	36:26	14:10
VfR Pforzheim	12	6	1	5	26:21	13:11
Beiertheim	11	5	2	4	22:19	12:10
Kuppenheim	12	4	2	6	28:29	10:14
Birkenfeld	12	3	2	7	18:20	8:16
Dillweissenstein	12	3	2	7	11:32	8:16
Frank. Karlsruhe	12	3	1	8	16:44	7:17
Unterreichenbach	12	2	2	8	16:38	6:18
Rastatt	11	2	1	8	20:43	5:17

Kreisliga Murg - Gruppe 1:

Neuburgweier - Bietigheim 1:1.
 VfB Gaggenau - Ottenau ausgef.
 Rotenfels - Forchheim 1:1 abgebr.
 Detigheim - Bischofweier 2:0 abgebr.

Bereine	Spiele	gew.	unent.	verl.	Tore	Punkte
Germania Bietigheim	10	8	1	1	29:8	17
VfB Detigheim	9	6	1	2	18:12	13
VfB Gaggenau	10	6	0	4	24:13	12
Sportf. Forchheim	9	5	1	3	27:20	11
SC Neuburgweier	10	5	1	4	18:21	11
VfB Ottenau	10	5	0	5	17:19	10
VfB Malß	10	4	2	4	19:26	10
VfB Rotenfels	9	3	2	4	14:17	8
VfB Bischofweier	10	2	2	6	10:25	6
VfB Muggensturm	9	1	3	5	11:16	5
SpB Malß	10	0	3	7	11:26	3

Fußball

Meisterschaftsspiele.

Gau Südwest:
 Kickers Offenbach - Sportfreunde Saarbrücken 3:1
 Borussia Neunkirchen - FK 03 Birmaßens ausgefallen

Eintracht Frankfurt - SV Wiesbaden	3:0
VfB Saarbrücken - FC Frankfurt	1:0
Union Niederrad - Borussia Worms	2:1
Gau Baden:	
1. FC Pforzheim - VfB Mühlburg	abgebr. 5:2
VfR Mannheim - SV Waldhof	1:1
Gau Württemberg:	
Stuttgarter Kickers - Sportfr. Ehlingen	abgebr. 2:2
SC Stuttgart - 1. SV Ulm	5:3
SV Cannstatt - Union Bödingen	2:4
VfB Juffenhäuser - SV Göppingen	3:2
Gau Bayern:	
Bayern München - FC 05 Schweinfurt	2:0
1. FC Nürnberg - 1860 München	4:0
FC Augsburg - NSV Nürnberg	0:4
Gau Mittelrhein:	
Mülheimer SV - Rhénania Würzelen	2:1
Tura Bonn - Kölner GFV	0:1
TuS Neudorf - SV Beuel	1:1
Rölnen SC 99 - Bonner FC	2:0
SpVg Andernach - SpVg Sülz 07	2:2

Ettlinger Handball.

To. Ettlingen in Karlsruhe siegreich.

Ergebnisse:

1. Spiel: Ettlingen - Lintenheim 11:5 (7:2).
2. Spiel: Ettlingen - Polizei Karlsruhe 13:3 (7:2).
3. Spiel: Ettlingen - Mühlburg 6:5 (3:2).
4. Spiel: Ettlingen - Reisch 8:6 (5:2).

Endspiel: Ettlingen - Arbeitsdienst Durlach 8:5 (3:3).
 Mit diesem grandiosen Sieg hat die Mannschaft des Turnvereins 1847 eine Energieleistung vollbracht, die sich sehen lassen kann. Unter 12 Bewerbern, darunter die im Hallen-Handball favorisierten Mannschaften der Tgbe. Reisch und To. 1846 Mannheim, den ersten Preis erringen, will viel heißen. Nicht weniger als fünf Spiele mußten ausgetragen werden, bis der Sieg festgesetzt war. Unsere tapfere Mannschaft erntete reichen Beifall von den vielen hundert Zuschauern, die in der Festhalle in Karlsruhe Zeuge einer ganz großen Leistung der Ettlinger Handballer waren. Näherer Bericht folgt in der Dienstag-Ausgabe.
 NB. Der vom Gau-Fachamt für Handball gestiftete Siegespreis in Gestalt einer Büste von unserem Führer und Reichkanzler Adolf Hitler ist in dem Schaufenster im Gasthaus zur „Post“ ausgestellt.

Stand der Handball-Kreisliga.

Bereine	Spiele	gew.	unentf.	verl.	Tore	Punkte
Waldhof	8	7	1	0	84:36	15:1
Reisch	8	6	1	1	61:43	13:3
VfR Mannheim	7	5	0	2	57:32	10:4
Seckenheim	9	3	3	3	52:37	9:5
Ettlingen	6	3	1	2	51:47	7:11
Freiburg	7	2	0	5	31:40	6:6
Rußloch	7	2	0	5	44:49	4:10
Oftersheim	8	2	0	6	47:61	4:10
Weinheim	7	1	0	6	34:80	4:10
					37:73	2:12

Hohen

Silberhild-Vorschlußrunde.

in Berlin: Brandenburg - Sachsen 3:0
 in Hannover: Niederachsen - Südwest 3:2

Freundschaftsspiele.

Reichsb. Frankfurt - Tg Darmstadt 7:0
 SC Frankfurt 1880 - Mainzer HC (Frauen) 2:0

Gesellschaftsspiele.
 VfB Kornwestheim - Sportfreunde Stuttgart 4:2
 VfR Köln - NSV Köln 3:2

Handball

Meisterschaftsspiele.

Gau Südwest:
 SV Darmstadt 98 - TSV Herrnsheim 5:3
 Germania Pfungstadt - Pfalz Ludwigshafen 6:3
 VfR Schwanheim - TSV Hasloch 7:3

Gau Baden:
 SV Waldhof - TSV Rot 9:2
 TSV 62 Weinheim - SC Freiburg 9:9
 TSV Seckenheim - VfR Mannheim 4:3
 TSV Oftersheim - TSV Rühlloch 4:3

Gau Württemberg (Totalspiele):
 TSV Urach - Ehlinger TSV 9:3
 TSV Tübingen - Stuttgarter Kickers 8:3
 TSV Marbach - TSV Bad Cannstatt 5:3
 TSV Sontheim - TSV Stuttgart 4:3
 TSV Ehlingen - TSV Göppingen 4:7
 TSV Geislingen - TSV Sülz 3:3
 TSV Ulm - TSV Altenstadt 8:1
 VfB Friedrichshafen - Ulmer FC 94 13:7

Gau Bayern:
 1. FC Nürnberg - 1860 München 8:1
 Bamberger Reiter - TSV Landschut 10:2
 Polizei Nürnberg - FC Augsburg 4:3
 TSV Milbertshausen - TSV 48 Erlangen 6:3
 Post München - SpVg Fürth 9:1

Schulfußball.

Volkschule - Hindenburg-Realgymnasium 7:1.

Niemand hätte wohl diesen überlegenen Sieg der Volksschule erwartet, auch dann noch nicht, als sich gleich zu Beginn des Kampfes eine spielerische und körperliche Ueberlegenheit der Volksschüler zeigte, die diesen innerhalb 10 Minuten eine 2:0-Führung einbrachte. Mächtig mußten sich da die Realgymnasten strecken, um sich der zahlreichen Angriffe zu erwehren und sich von der Umklammerung freizumachen. Erst am Ende der 1. Spielhälfte konnten sie zum Angriff übergehen und eine leichte Ueberlegenheit herauspielen. Dieser blieb jedoch der Torerfolg verweigert. Gleich zu Beginn der 2. Spielhälfte ließen sie einen Meter aus, schließlich werden aber ihre Anstrengungen durch einen Torerfolg belohnt. Ueberraschend fällt unmittelbar darauf der 3. Treffer für die Volksschule. Damit war die Widerstandskraft der Mannschaft des Realgymnasiums gebrochen; ein verwandelter Elfmeter und 3 weitere Spieltore stellten das obige Endergebnis her.
 Aufgrund der gezeigten Leistungen ist der Sieg der Volksschule verdient, wenn auch zahlenmäßig etwas hoch ausgefallen. Wieder fand das Spiel das besondere Interesse der Ettlinger Jugend, die durch anfeuernde Rufe ihre Teilnahme an Freud und Leid ihrer Mannschaft bekundete.

Todes- + Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe Frau

Frieda Dohs

geb. Langut

unerwartet rasch im Alter von 68 Jahren zu sich in die ewige Heimat abzurufen.

Speffart, den 7. Dezember 1936.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Oswald Dohs u. Angehörige.

Beerdigung: Dienstag nachmittag 2 Uhr.

Dankfagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes

Hermann Knufer

Reichsbahnobersekr. i. R.

sage ich allen Freunden und Bekannten herzlichen Dank. Besonderen Dank dem Vertreter der Deutschen Reichsbahn sowie dem Gesangsverein „Freundschaft“ für die am Grabe erwiesenen Ehrungen.

Ettlingen, den 7. Dezember 1936.

Frau Julie Knufer Witw.

Wasche Wolle mit Persil



Wollwäschmittel
 auf der 7. Seite !!

Insrieren bringt Erfolg!

Donnerstag

10. Dez., 20.30 Uhr Im „Engel“ spricht

Dr. Karl Schneider

Thema:

Der heutige Stand der Shakespeare-Frage

Handelsregister B D 3. 57: Gesellschaft für Spinnerei u. Weberei Aktiengesellschaft in Ettlingen. Die Prokura von Leo Kraß und Carl Rumbke ist erloschen. Carl Rumbke, Kaufmann in Ettlingen, ist zum Vorstandsmitgliede bestellt.
 Ettlingen, 4. Dezember 1936. Amtsgericht

Handelsregister B D 3. 40 Firma Denta Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Ettlingen. Die Firma ist erloschen.
 Ettlingen, den 4. Dezember 1936. Amtsgericht

3 Zimmerwohnung

mit Bad, auf 1. IV. 37

zu vermieten.

Näheres im „Abtboten“.

2-Zimmer-Wohnung

mit Bad u. Zubehör, in freier Lage an Dauermiet. zu vermieten.

Offerten unter Nr. 1723 an den „Abtboten“.

Kauft bei unseren Inserenten!

BD Gruppe 21

Heute 20 Uhr

Ankerten an der Schillerstraße

Liederbest mitbringen.

Tierisch-Berein Ettlingen

Heute Montag abend 8 Uhr

Monatsversammlung

im Gasthof zum „Sirtel“

Passbilder

Photo - E.O. Druck

bei der Post